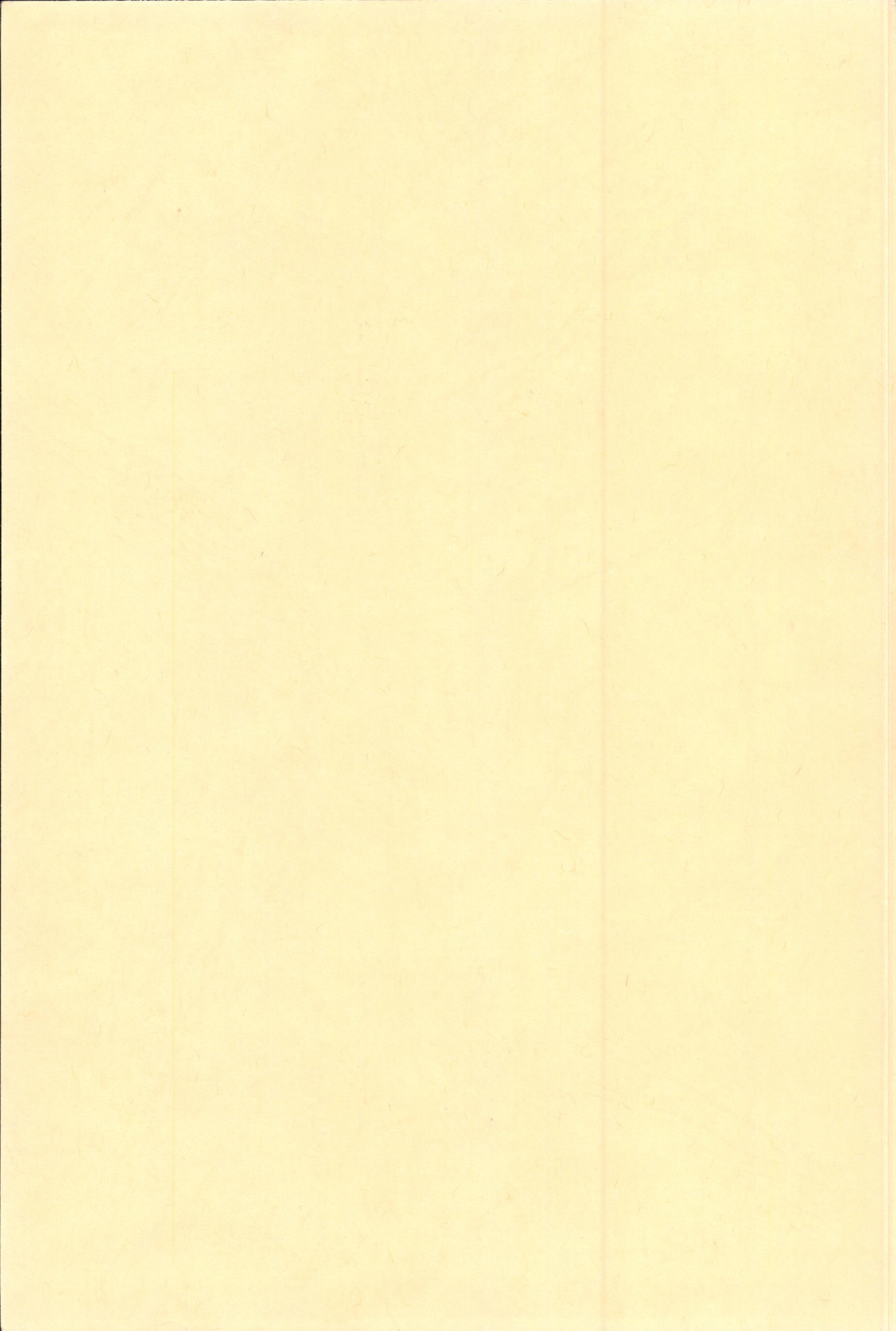


**Ritterhaus-Vereinigung
Uricon-Stäfa**

Jahresbericht 1996
mit Abhandlungen



Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa

Jahresbericht 1996

mit Abhandlungen

Zürichsee Druckereien AG, Stäfa

Vorstand und Revisoren der Ritterhaus-Vereinigung Üriikon-Stäfa

Ehrenmitglieder

- † Arnold Egli, Im Gsteig 8, 8713 Üriikon
- † Doris Röthlisberger, Im Länder, 8713 Üriikon

Arbeitssausschuss

	Telefon
— Andreas Pflèghard, Präsident, Im Gsteig 24, 8713 Üriikon	926 26 38
] Ursula Stolz, Aktuarin, Alte Landstrasse 4, 8713 Üriikon	926 10 07
Isabelle Linthorst, Quästorin, Mutzmalen 34, 8712 Stäfa	926 52 87
Margrit Bernauer, Betrieb, Seestrasse 56, 8712 Stäfa	926 26 67
† Arnold Pünter, Gebäude-Aufsicht, Seestrasse 238, 8713 Üriikon	926 39 08
† Rudolf Stückelberger, Kustos, Burgstall, 8713 Üriikon	926 19 27
• Ueli Gantner, Ritterhausstrasse 16, 8713 Üriikon	926 46 22

Vorstand

- † Dr. Hans Aeppli, Seestrasse 284, 8713 Üriikon
- † Pfr. Roland Brendle, Eichstrasse 90, 8713 Üriikon
- Dr. Stanislaw Bukowiecki, Schwarzbachstrasse 30, 8713 Üriikon
- Christoph von der Crone, Kreuzstrasse 33, 8712 Stäfa
- † Dr. Max Daetwyler, Deleg. Reg.-Rat Kt. Zürich, Seestrasse 264, 8713 Üriikon
- † Thomas Daum, Deleg. Gemeinderat Stäfa, Moritzbergstrasse 8, 8713 Üriikon
- † Arnold Egli, Im Gsteig 8, 8713 Üriikon
- Beat Frei, Burgweid, 8345 Adetswil
- Lino Gunz, Poststrasse 14, 8713 Üriikon
- Margareta Hasler, Heidenmösliweg 2, 8713 Üriikon
- † Walter Kobelt, Torlenstrasse 18, 8713 Üriikon
- Urs Köhle, Red. Jahrbuch, Allenbergstrasse 27, 8712 Stäfa
- Ueli Lott, Panoramaweg 1, 8713 Üriikon
- † Doris Röthlisberger, Im Länder, 8713 Üriikon
- Karin Russek Reichling, Seestrasse 149, 8712 Stäfa
- Leo Strässle, Sonnenhalde 27, 8712 Stäfa
- Dr. U. Vollenweider, Ürikerhalde 12, 8713 Üriikon

Revisoren

- René Bosson, Gsteigtobel 10, 8713 Üriikon
- Rolf Hirschtbühl, Alte Landstrasse 33, 8713 Üriikon

Anmeldungen für Kapelle und Ritterhaus:

Herr und Frau H. Luger, Burgstall, 8713 Üriikon, Tel. 926 58 81

Sigristin: Frau D. Lenz, Schönaustrasse 21, 8707 Uetikon, Tel. 920 75 40

Hauswarte Ritterhaus: Herr und Frau H. Luger, Burgstall, 8713 Üriikon, Tel. 926 58 81

Tätigkeitsbericht 1996

Vorstand und Arbeitsausschuss

Die Geschäfte erlaubten es, dass der Vorstand und der Arbeitsausschuss im üblichen Rahmen tagten. So versammelte sich der Vorstand einmal zur Abnahme der Rechnung und zur Vorbereitung der Generalversammlung. Der Arbeitsausschuss tagte viermal, wobei viele kleine Geschäfte durch die einzelnen Mitglieder des Arbeitsausschusses und des Vorstandes allein oder in kleinen Arbeitsgruppen erledigt werden konnten.

Betrieb Ritterhaus und Kapelle

Die Belegung des Ritterhauses war auch dieses Jahr wieder ausserordentlich gut. Obschon es heute sicher komfortablere Klassenlagerhäuser gibt, erfreut sich unser Haus dank seiner Lage und seiner besonderen Ausstrahlung nach wie vor grosser Beliebtheit bei den Schulen aus der ganzen Schweiz. Die durch Sparanstrengungen bedingten grösseren Klassenbestände wirkten sich positiv auf unsere Betriebsrechnung aus. Unsere Preise für Lager sind offenbar immer noch günstig. Jedenfalls hatten wir diesbezüglich bis heute noch keine Reklamationen.

In der Kapelle hatten wir einen kleinen Rückgang der Hochzeiten zu verzeichnen, da die Hochzeitsgesellschaften heute oft einen zusätzlichen Raum für Empfang und Aperitif nach der Kirche wünschen. Wenn das Ritterhaus anderweitig belegt ist, können wir dieses Bedürfnis nicht abdecken.

Bauliches

Nach einer längeren Periode, die kaum grössere bauliche Investitionen erforderte, waren wir dieses Jahr gezwungen, einige dringliche Sanierungsmassnahmen vorzunehmen. Am Ritterhaus musste die Westfassade renoviert werden. Im Laufe der Arbeiten zeigte es sich, dass die Spenglerarbeiten, die Blitzschutzanlage und ein Kamin über Dach erneuert werden mussten. Diese Fassadenrenovation kostete uns rund Fr. 40 000.–. Daran werden Gemeinde und Kanton höchstwahrscheinlich Subventionen leisten, deren Höhe zurzeit noch nicht feststeht. Der Bund konnte uns keinen Beitrag zusichern.

Wie die Schäden an der Südwestecke der Kapelle entstehen konnten und wie sie zu beheben seien, war für uns seit Jahren ein Rätsel. Bei zwei bis drei Ecksteinen aus Sandstein lösten sich Platten ab und drohten herunterzufallen. Da die Schäden zunahmen, konnten wir nicht mehr länger warten. Unser Vorstandsmitglied Ueli Vollenweider hat die Ursache sorgfältig untersucht und das nun ausgeführte Sanierungskonzept ausgearbeitet. Ein besonderes Rätsel hatte uns ein horizontaler Riss im Mauerwerk aufgegeben. Erst beim Abschlagen des Verputzes entdeckten wir, dass dort in einer Mauer ein etwa 2 m langes Eisen, das früher einmal Teil eines Mauerankers war, still vor sich hinrostete und damit die Mauer sprengte. Die beschädigten Ecksteine wurden ausgewechselt, was einige heikle Spriessarbeiten erforderte. Die ganze Sanierung der Südwestecke der Kapelle sowie Putzreparaturen und Ergänzung der Blitzschutzanlage werden uns rund Fr. 25 000.– kosten.

Die an den Sanierungen am Ritterhaus und Kapelle beteiligten Handwerker wie Valentin Hess, Baumeister; E. Rieser, Zimmermann; M. Angelone, Spengler; Christian Egli, Dachdecker; W. Mäder, Malermeister, leisteten sehr gute Arbeit. Die Bauleitung lag in den bewährten Händen unseres Vorstandsmitgliedes Leo Strässle.

Zum vorliegenden Jahrheft

Wie im letztjährigen Tätigkeitsbericht bereits angekündigt, hat unser Mitglied Heinrich L. Wirz, Bremgarten BE, das Leben von Henry Wirz (1823–1865) eingehend erforscht. Er schildert uns im vorliegenden Jahrheft Herkunft und Werdegang seines Urgrossonkels sowie dessen tragisches Ende am Galgen nach dem amerikanischen Bürgerkrieg (1861–1865). Das Leben von Henry Wirz ist nur verständlich im Umfeld dieses grausamen Konfliktes, was den Autor dazu bewogen hat, über den Sezessionskrieg etwas ausführlicher zu berichten.

Unser Autor, Heinrich Leonhard Wirz, stammt von der Ammännerfamilie von Üriikon ab und ist ein Nachfahre in gerader Linie von Jakob Wirz, Kriegsrat in der Schlacht bei Marignano 1515. Er ist ein Sohn unseres Ehrenmitgliedes und Mitbegründers der Ritterhaus-Vereinigung, des Historikers Hans Georg Wirz (1885–1972). Beruflich arbeitet er als freier Militärpublizist und Strategieberater im Raume Bern (3047 Bremgarten, Ritterstrasse 4) und ist Oberst ausser Dienst der Schweizer Armee.

Zahlreiche Familienangehörige der Familie Wirz leisteten fremde Kriegsdienste, dienten in der Zürcher Miliz – im Range bis zum Oberinstruktor der Artillerie –, in der eidgenössischen Armee sowie in den Streitkräften ihrer neuen Heimatländer (Deutschland, Frankreich, USA). Der Quartier-

hauptmann (Regimentskommandant) Johann Heinrich Wirz veröffentlichte das klassische Werk des Wehrwesens «Einrichtung und Disciplin eines Eidgenössischen Regiments zu Fuss und zu Pferd» (Zürich 1758/1759).

Unserem Mitglied Heinrich L. Wirz danke ich herzlich für seine packende Schilderung der dramatischen Ereignisse aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges.

Werbung

Der Versand von rund 300 Prospekten brachte uns nur einen mässigen Zuwachs an neuen, jüngeren Mitgliedern. Alle bisherigen Mitglieder sind daher aufgerufen, für unsere Sache zu werben. Vor allem Töchter und Söhne von langjährigen Mitgliedern sind bei uns herzlich willkommen.

Dank

Unser Ende 1995 verstorbenes Ehrenmitglied Heinz Höfmänner, Ürikon, hat uns testamentarisch ein Legat von Fr. 10 000.– vermacht. Ihm, seiner Frau Eleonor und seinen beiden Kindern Karen und Thomi sei an dieser Stelle dafür herzlich gedankt. Dieses Legat entlastet unsere dieses Jahr arg strapazierte Baurechnung und hat uns insbesondere geholfen, die Westfassade des Ritterhauses wieder in neuem Glanz erscheinen zu lassen.

Danken möchte ich auch allen Mitgliedern, die ihren Jahresbeitrag, den wir mit Absicht sehr bescheiden halten, um einige Franken aufrunden. Diese zusätzlichen Spenden helfen uns nicht unwesentlich, unsere Rechnung im Gleichgewicht zu halten.

Wie jedes Jahr kann ich den Tätigkeitsbericht schliessen mit dem herzlichsten Dank an die Mitglieder des Arbeitsausschusses, die alle das ganze Jahr hindurch mit unseren Ritterhäusern irgendwie leben und verbunden sind. Einen besonderen Dank verdient einmal mehr unsere Kassierin, die dieses Jahr durch die Bauarbeiten besonders viel Arbeit erhielt.

Margrit Bernauer tritt als Leiterin des Betriebes nach neun Jahren zurück. Ein Rücktritt, den wir im Arbeitsausschuss sehr bedauern, hat sie doch den Betrieb mit Erfolg und mit finanziellem Gewinn geführt. Für ihre langjährige und kompetente Mitarbeit im Arbeitsausschuss danke ich ihr ganz herzlich und wünsche ihr alles Gute für die Zukunft.

Dass der Betrieb sich weiterhin reibungslos abwickeln konnte, verdanken wir natürlich auch dem Ehepaar Luger und unserer Sigristin Frau D. Lenz. Auch ihnen sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

A. Pfleghard

Inhaltsverzeichnis

Der Sieger schreibt die Geschichte	7
Leben und Familie in der Schweiz und in den U.S.A.	10
Der amerikanische Sezessionskrieg (1861–1865)	14
In der Confederate States Army (C.S.A.)	18
Camp Sumter Prison (Andersonville, Georgia) 1864–1865	22
Prozess und Hinrichtung in Washington (District of Columbia)	25
Henry Wirz im Widerstreit von Geschichte und Medien	28
Schweizer im amerikanischen Bürgerkrieg	31
Nachwort, Dank und Ausblick	42
Zeittafel und Schlüsselpersonen des Sezessionskrieges (Abriss)	47
Bibliographie (Auswahl) und Quellen	52

Captain Henry Wirz (Zürich 1823 – Washington 1865)

**Assistant Adjutant General (A.A.G.)
Confederate States Army (C.S.A.)**

Heinrich L. Wirz

Der Sieger schreibt die Geschichte

«Er sagte mir heute, dass die Anschuldigung gegen Wirz die ungerechteste Verleumdung war von der Welt und folglich seine Hinrichtung ein reiner Justizmord war, dass sie, die Konföderierten, alles aufboten, um die Auswechslung der Kriegsgefangenen herbeizuführen.»

C.S. General Robert E. Lee zu Frank Buchser,
Schweizer Kunstmaler, 7. Oktober 1869

Schauplatz, Wetter, Zeit und Zuschauer der öffentlichen Hinrichtung: Washington, District of Columbia, Hauptstadt der U.S.A., Hof des Zeughauses in Sichtweite des Kapitols, Freitag, 10. November 1865, 10.32 Uhr: Die Bodenklappe des Galgengerüstes springt auf und ein grossgewachsener, bärtiger Mann stürzt ins Leere. Vier Kompanien Infanterie sowie 250 Personen mit Zutrittskarten und zahlreiche Zaungäste wohnen bei Sonnenschein dem schaudererregenden Staatsakt bei. Nach qualvollen Minuten des Erstickens ist der letzte Kampf um sein Leben zu Ende, das am 23. November 1823 in der Altstadt von Zürich begann. Der Gehängte wird an der Hofmauer des Washington Arsenal (später Washington Barracks) vergraben, nahe von George Atzerodt, einem von denen, die am 7. Juli 1865 wegen Gehilfenschaft beim tödlichen Attentat auf Präsident Abraham Lincoln ebenfalls durch den Strang hingerichtet wurde. Darunter war Mary Suratt, die Wirtin des Gasthofes, in dem das Mordkomplott geschmiedet wurde. Ihre Mitschuld ist umstritten, weil ihr nichts Konkretes nachgewiesen werden konnte.

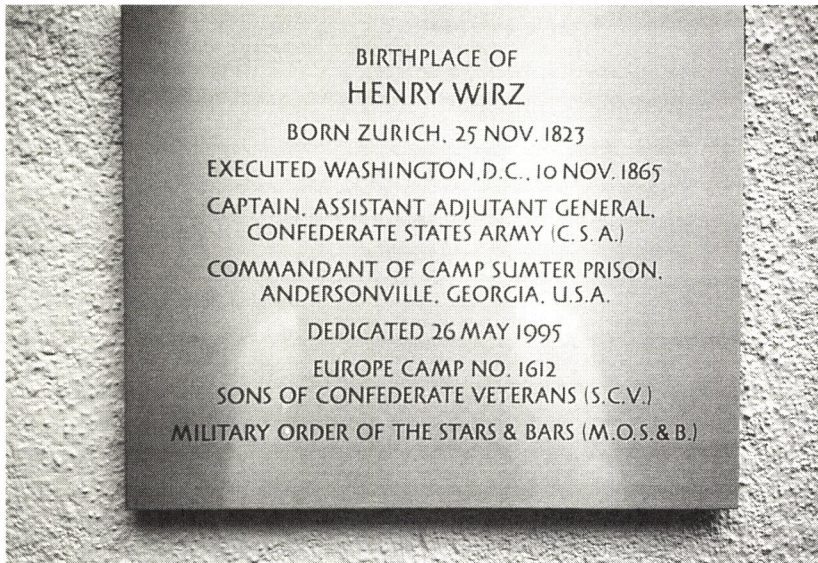
Nach der Hinrichtung wird die Leiche von Henry Wirz geschändet; ein christliches Begräbnis bleibt ihm vorerst verweigert. Im Jahre 1869 werden auf Betreiben von Familienangehörigen und seines Verteidigers die verbliebenen sterblichen Überreste exhumiert und auf dem katholischen Friedhof Mount Olivet an der Bladensburg Avenue in Washington beige-
setzt. Seine letzte Ruhestätte wird nur durch einen kleinen, bodeneben

eingesetzten Stein mit dem unrichtig geschriebenen Namen WIRTZ gekennzeichnet, der 1967 – durch eine Photographie nachweisbar – noch vorhanden, später entwendet wird. Zum hundertsten Jahrestag der Hinrichtung stifteten die «United Daughters of the Confederacy» (U.D.C.) eine grössere Grabplatte mit der Inschrift:



Die gleiche südstaatliche Frauenvereinigung errichtete 1909 im Dorf Andersonville im Bundesstaate Georgia ein Denkmal in Form eines Obeliskes. Die ausführliche Inschrift besagt, dass dieser «Held und Märtyrer» einem Justizmord der Yankees zum Opfer gefallen sei, deren Oberbefehlshaber den Austausch von Gefangenen verhindert habe. Er wollte eine Verstärkung der gegnerischen Armee vermeiden. Seine Forderungen waren für die Konföderation unannehmbar, und beide Seiten beschuldigten sich gegenseitig der Verzögerung.

Im Mai 1995 weihten führende Vertreter der amerikanischen Veteranenorganisationen des Sezessionskrieges sowie Familienangehörige und Gäste am Geburtshaus von Hartmann Heinrich Wirz an der Froschaugasse 26 in Zürich ihre Gedenktafel in englischer Sprache ein und nahmen an einem Gedenkgottesdienst in der Kapelle der Ritterhäuser von Üriken teil.



Aus Gründen der Auseinandersetzung über die Berechtigung der Gedenktafel in einer Zürcher Tageszeitung im Juli/August 1996 sahen sich die Hauseigentümer veranlasst, die noch intakte Gedenktafel einstweilen wieder zu entfernen. In der 1996 erschienenen Schrift «Zürcherinnen und Zürcher in aller Welt» der Zürcher Kantonalbank ist Captain Henry Wirz sogar auf dem Deckel der Broschüre abgebildet und erscheint unter dem Titel «Ein Ende als Sündenbock» mit Farbbildern und Text im Inhalt. «Im Laufe der Zeit verwitterten die leidenschaftlichen Gegensätze, aber auch der Stein des Denkmals», behauptete Rolf Kieser im Jahre 1968, und Karl Lüönd schrieb es ihm 1979 in seinem Buch «Schweizer in Amerika» ab. Beide irrten sich: Der Obelisk in der Mitte des Dorfes Andersonville im Bundesstaate Georgia wird als eine wichtige Sehenswürdigkeit sorgfältig gepflegt. Jedes Jahr findet am Sonntag vor oder nach dem 10. November, dem Tage der Hinrichtung im Jahre 1865, eine Erinnerungsfeier an den Südstaaten-Offizier statt. Seit 1993 werden vier Fahnen geehrt: diejenigen der Union (Stars and Stripes), der Konföderation (Stars and Bars) sowie neu der Schweiz und der Familie Wirz (zwei rote Pfähle auf goldenem Grund), wie sie in Üriikon am Zürichsee flattert.

Was war geschehen? Warum wurde Henry Wirz nach dem amerikanischen Sezessionskrieg als einziger Offizier beider Armeen – der Union im Norden und der Konföderation im Süden – verhaftet, angeklagt und nach

einem mehrmonatigen Schauprozess zum Tode verurteilt? War Henry Wirz ein Massenmörder oder ist er ein Märtyrer? Warum wurde der Tod von fast 13 000 Angehörigen der Unionsarmee dem lokalen Kommandanten des berüchtigten Kriegsgefangenenlagers Camp Sumter Prison (Andersonville, Georgia) zur Last gelegt? Musste ein militärischer Untergebener für seine Vorgesetzten büssen? Wer und welche Instanz verurteilte ihn zum Tode? Weshalb lehnte Präsident Andrew Johnson, der Nachfolger des erschossenen Abraham Lincoln, das Begnadigungsgesuch des Verteidigers ab, des deutschstämmigen Louis Frederick Schade? Er schrieb später, am 4. April 1867, zugunsten seines Mandanten Henry Wirz einen offenen Brief an das amerikanische Volk, in dem er nochmals die Anklage zerplückte und die fehlende Verfassungsmässigkeit der richterlichen Militärkommission hervorhob. Welche Ursachen hatten die amerikanische Nation gespalten? Wie sah das Umfeld des mörderischen Bruderkrieges aus? Fragen über Fragen mit zum Teil heute noch offenen oder umstrittenen Antworten. Über drei Millionen Amerikaner kämpften an 10 455 Orten, von New Mexico und Florida im Süden bis Tennessee im Westen und Vermont im Osten. Rund 630 000 Soldaten – die Zivilisten nicht mitgezählt – fielen dem gegenseitigen Töten im eigenen Lande zum Opfer, zwei Prozent der Wohnbevölkerung. Die Zahl der Gefallenen des amerikanischen Bürgerkrieges übersteigt die aller anderen Kriege, in die Amerika je verwickelt war. In der Schlacht von Cold Harbor (Virginia) kamen am 3. Juni 1864 innerhalb von nur 20 Minuten 7000 Mann ums Leben. Die Verluste beider Seiten während der Schlacht am Fluss Antietam bei Sharpsburg (Maryland) am 17. September 1862 waren viermal so hoch wie die Gesamtverluste der amerikanischen Streitkräfte bei der Landung in der Normandie (Frankreich) am 6. Juni 1944, schreibt der Geschichtspräsident und führende Historiograph des amerikanischen Bürgerkrieges, James M. McPherson.

Leben und Familie in der Schweiz und den U.S.A.

«Im Polizeiprotokoll wird am 3. Februar 1847 festgestellt, dass Hartmann Heinrich Wirz bis zu seiner Verhaftung einen günstigen Ruf besessen hätte. Niemand hätte ihm ein Verbrechen zugemutet, obwohl zuweilen sein leichtsinniges Verhalten, seine bedeutenden, seine ökonomischen Kräfte übersteigenden Ausgaben aufgefallen seien.»

Zürcher Stadtarchivar Paul Guyer an den Amerikaschweizer
Journalisten Ernest A. Koelliker, 22. Oktober 1965



Am 25. November 1823 wird Hartmann Heinrich Wirz als achtens und letztes Kind von Schneidermeister Johann Caspar (1783–1865) und Sophia Barbara Wirz-Philipp (1783–1844) im Haus zur Sonnenuhr Nummer 417 an der kleinen Brunnngasse (heute: Froschaugasse 26) in der Zürcher Altstadt geboren. Von fünf Brüdern sind drei und von drei Schwestern zwei

im Kindesalter gestorben. Nur der Bruder Abraham Georg (1811–1894) überlebt, wird Lehrer an den Zürcher Stadtschulen und muss seinen Beruf wegen fast vollständiger Erblindung im Alter von 49 Jahren aufgeben. Der Vater, Johann Caspar, ist Militärschneider, Obmann des Handwerks und von 1834–1853 «Ober-Magacinier beym Kaufhaus» (Verwalter im Städtischen Kaufhaus, einer Art Zollfreilager). Er ist Mitglied des Grösseren Stadtrates (1831–1859) sowie der Kirchenpflege der Prediger-, später der Fraumünstergemeinde und in den Jahren 1839–1853 dreimal Zunftmeister zur Schneidern, zuletzt 1851–1853. Seine Ehefrau, Sophia Barbara Philipp stammt aus Nürnberg; ihr Vater ist mit Maria Elisabeth Busso aus Röthenbach im Emmental verheiratet.

Hartmann Heinrich besucht die städtische Elementar- und Realschule (1828–1835), das Untere Gymnasium der Kantonsschule Zürich (1835–1840) und ist daher wahrscheinlich Mitglied des Kadettenkorps. Er erhält von 1840 bis 1842 eine kaufmännische Ausbildung in Zürich und Turin (Italien). Sein Wunsch, Medizin zu studieren, bleibt ihm aus familiären – nie war ein Familienmitglied Arzt – und infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Eltern versagt. Als Kaufmann – so die eingetragene Berufsbezeichnung im Familien-Stammbuch – wird er Angestellter und Gehilfe seines Vaters im Städtischen Kaufhaus (zirka 1845), Kirchenschreiber am Fraumünster und vom 18. März 1844 bis November 1847 Zünfter zur Schneidern (Zunftschein Nummer 46). Vermutlich ist er Mitglied der militärischen Zürcher Miliz. Am 15. September 1845 heiratet er in Kloten Emilie Oswald (1822–1895), Tochter von Ulrich und Louise Oswald-Hurter, von Zürich und Schaffhausen.

Anfang 1847 werden im Kaufhaus Unstimmigkeiten (Verlust einer Kiste Seide und anderes) festgestellt, und Verwalter Wirz veranlasst eine behördliche Untersuchung gegen Unbekannt. Am 12. Januar 1847 wird sein Sohn verhaftet, und im Februar bricht über ihn der Konkurs aus. Am 3. April 1847 wird er wegen Betrug und Unterschlagung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt, unter Abzug von sechs Wochen Untersuchungshaft. Was wird ihm zur Last gelegt? Er verschuldete sich, anscheinend bei seiner Heirat, mit rund 2400 Franken. Der Vater, Johann Caspar Wirz, beklagt in seinem Testament vom 12. November 1848 diese vor ihm verheimlichte Verschwendung, tadelt aber auch die Herren Gläubiger für ihre leichtsinnige und auf Wucher ausgerichtete Krediterteilung. «Gebe Gott, dass diese Erfahrung manchen jungen und unerfahrenen Menschen zur Belehrung dienen möge und der Missbrauch von Crediterteilung solcher verhütet werden möge, wodurch Schaden und Schande von mancher achtbarer Familie abgewendet würde.»

Hartmann Heinrich ist nach seiner Verhaftung nicht in der Lage, die Schulden zurückzuzahlen, und gerät darob in «leichtfertigen Bankrott». Die Unstimmigkeiten im Kaufhaus können ihm nicht nachgewiesen werden. Offenbar verursacht diese Verurteilung eines Angehörigen einer seit 1422 in der Stadt Zürich (1850: 17 070 Einwohner) eingebürgerten, angesehenen Familie einen öffentlichen Skandal und bedeutet für die Beteiligten eine lange andauernde materielle und moralische Belastung. Dies kommt vor allem in den zwei letztwilligen Verfügungen des Vaters Johann Caspar Wirz (1848, 1858) und in späteren Schriftstücken von Familienangehörigen zum Ausdruck. Aufgrund einer Präsidialverfügung des Zürcher Stadtrates vom 6. Juni 1848 wird der Verurteilte mit Rücksicht auf seine Gesundheit nach eineinviertel Jahren – er hat weben gelernt – aus der Strafanstalt Ötenbach (seit 1637, vorher altes Kloster) entlassen und dafür während zwölf Jahren aus dem Kanton Zürich verbannt. Hartmann Heinrich Wirz erhält am 4. Juli 1848 einen Heimatschein als Bestätigung seines Zürcher Bürgerrechtes, um sich im Ausland niederlassen zu können. Er muss seine Frau und ihre am 21. Juni 1847 geborene Tochter Louise Emilie verlassen und reist über Tilsit nach Moskau zu seinem Schwager, Hans Jakob Morf, Ehemann von Sophie Oswald. Seine Angehörigen und ihre Eltern kümmern sich um die Ehefrau und das kleine Mädchen. Sie lässt sich am 4. Juni 1853 in Zürich von ihrem abwesenden Ehegatten scheiden und heiratet 1858 wieder. Sie will ihm mit ihren zwei Kindern – Paul Emil wird am 4. Mai 1849 geboren – nicht nach Übersee folgen. Die Familie sieht sich wahrscheinlich nur 1863 ein letztes Mal wieder, als Captain Henry Wirz als Abgesandter der Regierung der Konföderierten Staaten von Amerika in Europa weilt, um geheime Aufträge auszuführen und um in Paris seinen verletzten Arm operieren zu lassen.

Im Geburtsjahr seines Sohnes Paul Emil (1849 Zürich – 1908 Pordenone, Oberitalien) schiffet sich Henry, wie er sich jetzt nennt, in Le Havre auf der Brigg (zweimastiges Segelschiff) Sarah Boyd nach New York in den Vereinigten Staaten von Amerika ein, wo er am 23. April 1849 ankommt. Er arbeitet als Weber in Lawrence (nördlich von Boston, Massachusetts), 1850 als Übersetzer in Northhampton (westlich von Boston, Massachusetts) und dort 1851 als Aufseher in einer Wasserkuranstalt. Dann zieht er als Medizinal-Assistent zu Dr. Augustus Weber nach Hopkinsville im Westen des Bundesstaates Kentucky und heiratet am 28. Mai 1854 Elizabeth Wolf, verwitwete Civils, Mutter zweier Töchter, Susie und Cornelia, von Cadiz am Lake Barkley (Kentucky). Dort praktiziert er selbständig als Homöopath und 1855, dem Geburtsjahr der Tochter Cora Lee Wirz, arbeitet er in Louisville, der grössten Stadt des Staates Kentucky, erneut als Oberaufseher in

einer Wasserkuranstalt – bei Edward Caspari, einem homöopathischen Arzt preussischer Herkunft. Henry Wirz lernt einen Pflanzler aus dem Staate Mississippi kennen, Levin A. Marshall, der ihn für 300 Dollar Jahresgehalt als Verwalter einer seiner Plantagen anstellt, zuerst in Natchez (Mississippi), dann weiter nördlich in Milliken's Bend (Madison Parish, Louisiana), gelegen an einer Schlaufe des Mississippi nahe bei Vicksburg im gleichnamigen Bundesstaat. 1857 folgt ihm seine Familie – Ehefrau, zwei Stieftöchter und seine eigene Tochter – nach. In der Volkszählung von 1860 wird er mit dem Berufe eines homöopathischen Arztes (Homeopathic Physician) eingetragen. 1863 nähert sich der Sezessionskrieg Milliken's Bend, und es kommt vom 6. bis 8. Juni zu Gefechten mit Verlusten von 1217 Mann. Das Wohnhaus des Verwalters brennt ab und damit Hab und Gut der Familie. Elizabeth Wirz-Wolf kehrt mit ihren Töchtern in das heimatliche Kentucky zurück. 1864/1865 lebt sie mit ihrer Tochter Cora Lee infolge der neuen militärischen Verwendung ihres Ehemannes zeitweise mit ihm zusammen in Andersonville im Staate Georgia. Dort nimmt das verhängnisvolle Schicksal des Henry Wirz seinen Lauf.

Die Kinder aus erster Ehe verlassen ihr Heimatland. Paul Emil stirbt schon 1908 im Alter von 50 Jahren in Italien. Seine Andenken an Vater und Zürcher Familie werden in den Wirren des Ersten Weltkrieges zerstört. Die bisher letzten Kontakte mit seinen Nachkommen datieren von 1937. Louise Emilie heiratet nach Russland; alle Familienangehörigen verschwinden nacheinander im Russisch-Japanischen Krieg, im Ersten Weltkrieg und in der russischen Revolution. Die herzlichen Briefkontakte zwischen den Halbschwestern Wirz, Cora Lee in Amerika und Louise Emilie in Russland, die sich auf Distanz wiedergefunden haben, brechen auf immer ab. Elizabeth Wirz-Wolf wird in einem namenlosen Gemeinschaftsgrab im Distrikt Trigg County in Kentucky bestattet und ihre Tochter Cora Lee Perrin-Wirz 1928 auf dem städtischen Friedhof von Natchez im Staate Mississippi.

Der amerikanische Sezessionskrieg (1861–1865)

«Es gab die Revolution, die uns von England befreite. Auch unser Engagement in den Kriegen seit dem Ersten Weltkrieg war von grosser Bedeutung. Aber der Bürgerkrieg hat uns geprägt und zu dem gemacht, was wir sind, im Guten wie im Schlechten. Wenn man den amerikanischen Charakter dieses Jahrhunderts verstehen will, so muss man sich mit der gewaltigen Katastrophe in der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts beschäfti-

gen. Das war der Scheideweg unserer Entwicklung, und es war ein höllischer Scheideweg.»

Shelby Foote, amerikanischer Bürgerkriegshistoriker, 1990

Die Feindseligkeiten zwischen den Konföderierten Staaten (C.S.) im Süden und den Vereinigten Staaten (U.S.) im Norden fangen am 12. April 1861 um 04.30 Uhr an. Zehn Minuten nach dem Ablauf eines Ultimatum von C.S. General Pierre Gustave Toutant Beauregard an den U.S. Major Robert Anderson, Kommandant von Fort Sumter, beginnt der Artilleriebeschuss der fünfeckigen Backstein-Festung auf der künstlichen Insel vor Charleston im Staate South Carolina. Zwei ehemalige Absolventen der Militärakademie von West Point (New York), die nun in gegnerischen Armeen dienen, stehen sich gegenüber. Der erste moderne Krieg bricht aus, 23 Staaten mit rund 22 Millionen Einwohner gegen 11 Staaten mit 9 Millionen Einwohner, wovon gegen 4 Millionen Schwarze und rund 350 000 Sklavenhalter. Der Staat South Carolina hat bereits am 20. Dezember 1860 die Union verlassen, Mississippi, Florida, Alabama, Georgia, Louisiana, Texas, Virginia, Arkansas, North Carolina und Tennessee folgen und bilden die Konföderierten Staaten von Amerika – Confederate States of America. Kentucky bleibt neutral und Missouri wird durch beide Seiten umkämpft.

Die Wahl des ersten Republikaners Abraham Lincoln (1809–1865) aus dem Staate Kentucky zum 16. Präsidenten war für den Süden ein schwerer Schlag. Er folgte auf die zwei Demokraten Franklin Pierce aus dem Staate New Hampshire und James Buchanan aus Pennsylvania. Zum ersten Mal in der Geschichte der Vereinigten Staaten wurde ein Präsident ohne die Unterstützung der Südstaaten gewählt, die an politischer Macht verloren hatten. Für sie noch schlimmer war das Regierungsprogramm: die regionalen Bestrebungen des Nordens und des Westens fördern – die Schutzzölle verstärken, freies Land im Westen an Neuansiedler vergeben und keine weitere Ausbreitung der Sklaverei in den Territorien. In die bestehende Sklavenehaltung konnte der Präsident jedoch nicht eingreifen; sie lag in der gesetzlichen Befugnis der einzelnen Staaten. Zudem war seine Handlungsfreiheit durch die Kontroll- und Gleichgewichtsmechanismen (Checks and balances) der amerikanischen Verfassung von 1787 begrenzt, auf welche sich 1860/1861 die Südstaaten bei ihrer Trennung beriefen. Die Nordstaatler waren überzeugt, einer einzigen und unteilbaren Nation anzugehören. Für die Südstaatler war die Union eine freiwillige Vereinigung, die nur solange Bestand hatte, als sie den Absichten der einzelnen Staaten entsprach.

Die Südstaaten drohten unverhohlen mit der Sezession entlang der sogenannten Mason and Dixon Line, der symbolischen Grenze zwischen dem Norden und dem Süden. Abraham Lincoln versuchte in seiner Antrittsrede vom 4. März 1861, einen Mittelweg einzuschlagen und versicherte, dass er nicht vorhabe «direkt oder indirekt gegen die Institution der Sklaverei in den Staaten vorzugehen, wo sie bereits besteht», dass er hoffe, Gewaltanwendung zu vermeiden, und dass es seine Aufgabe sei, die Union zu erhalten. Damit setzte er sich unter Zugzwang, und das Unheil war nicht mehr aufzuhalten. Im März 1861 hatte die Regierung der Konföderierten Staaten Abgesandte nach Washington geschickt, um über die Räumung der im Süden befindlichen militärischen Befestigungen und Einrichtungen der Bundesregierung zu verhandeln. Sie wurden nicht empfangen – eine Herausforderung an die Konföderation. Anfang April gingen die Vorräte der Garnison von Fort Sumter (South Carolina) zur Neige. Es jetzt zu räumen, hätte eine Anerkennung des Rechts der Südstaaten auf Sezession bedeutet; Nachschub hinschicken, eine weitere Herausforderung. Wieder wählte Präsident Lincoln einen Mittelweg: Er liess auf dem Seeweg Nachschub in das Fort senden und benachrichtigte gleichzeitig den Gouverneur von South Carolina von seiner Absicht.

Der Ausbruch des vierjährigen Bürgerkrieges stand unmittelbar bevor, der bis zum bitteren Ende führen sollte – zur militärischen und wirtschaftlichen Erschöpfung der Konföderation. Die Blüte beider Nationen – Männer in den besten Jahren – wurden verkrüppelt, verbluteten auf den Schlachtfeldern oder in den überfüllten Lazaretten und wurden oft als «Unbekannt» begraben. Die Zerstörungen waren unabsehbar, vor allem in den Südstaaten, wo ganze Landstriche und Städte als «verbrannte Erde» in Schutt und Asche lagen, darunter die Hauptstädte Atlanta (Georgia), Richmond (Virginia) und Columbia (South Carolina). Generalmajor William Tecumseh Sherman, einer der herausragenden Truppenführer der Nordstaaten, nachmaliger Viersterne-General und Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee (1869–1883), verbreitete Ende 1864 auf seinem grausamen Vernichtungsfeldzug (March to the sea) vom eroberten Atlanta durch den Staat Georgia nach Savannah am Atlantischen Ozean Schrecken und Verderben auf einer Länge von zirka 400 und einer Breite von zirka 100 Kilometern. Der kleingewachsene Generalmajor Philip Henry Sheridan, irischer Abstammung, späterer Viersterne-General und Oberkommandierender der U.S.-Armee (1884–1888), verwüstete 1864/65 mit seiner Armee von gegen 50 000 Mann das Tal des Sheandoah im Staate Virginia systematisch, um dem Feind nichts Brauchbares zu hinterlassen: «Eine Krähe hätte ihr Futter selbst mitbringen müssen, wäre sie über das Tal geflogen.»

Die Fernsehserie «Fackeln im Sturm» oder das Buch von Margaret Mitchell (1936) und der gleichnamige Film «Vom Winde verweht» (1939) – er wird in Atlanta (Georgia) täglich aufgeführt – geben Anschauungsunterricht. Das in das geschichtliche Zeitgeschehen eingebettete Familiendrama von Leidenschaft und Krieg lässt erahnen, dass die Wellen des Hasses der Bewohner des «Alten Südens» auf den Norden noch heute nicht verebbt sind. Zum Beispiel ist und bleibt der Streit um die Embleme der Konföderation, insbesondere um das Feldzeichen ihrer Armee – zum Beispiel in der Fahne des Gliedstaates Georgia enthalten – in den Vereinigten Staaten ein tägliches Dauerthema, vor allem im Zeitalter der sogenannten Politischen Korrektheit (Political correctness).

Der Oberbefehlshaber der U.S.-Armee von 1841–1861, General Winfield Scott (1786–1866), beabsichtigte, die Konföderation mit dem strategischen «Anaconda Plan» niederzuwerfen (Anakonda: südamerikanische, nicht giftige Riesenschlange). Seine Absicht war, mit einer Armee von 60 000 Mann eine Linie von Norden nach Süden entlang des Mississippi von Cairo im südlichsten Zipfel des Staates Illinois bis an den Golf von Mexiko zu besetzen, um damit den gegnerischen Staat zweizuteilen. Zudem wollte er die konföderierten Seehäfen an der Süd- und Ostküste durch die Kriegsmarine der Union absperren. Die Südstaaten sollten um Frieden ersuchen, nachdem sie vom Wasser her militärisch abgeschnürt und wirtschaftlich erdrosselt worden waren. So wie der Sezessionskrieg schliesslich ablief, enthielt er einige Elemente des Plans von General Scott, aber die Seeblockade wirkte erst auf die Dauer. Militärisch entscheidend für die Niederlage der Konföderierten Staaten von Amerika waren – fast zeitgleich Anfang Juli 1863 – der Fall von Vicksburg (Mississippi) und die dreitägige Entscheidungsschlacht von Gettysburg im Nordstaate Pennsylvania. Was zu Beginn des Konfliktes niemand ahnte, war die lange Zeitdauer von vier Jahren und der ungeheure Verschleiss an personellen, finanziellen und materiellen Mitteln.

Am 9. April 1865 ist der grausame Krieg der amerikanischen Brüder – «Johnny Reb» gegen «Billy Yank» – für die meisten von ihnen zu Ende. Die obersten Kommandanten (Commander-in-Chief) der beiden feindlichen Armeen treffen sich in Appomatox (Virginia), wo der von seiner Truppe verehrte C.S. General Robert Edward Lee (1807–1870) die Waffen streckt und sich seinem Gegner ergibt. Er schloss 1829 die amerikanische Militärakademie in West Point (New York) als Zweiter von 46 Absolventen ab, wurde Angehöriger des Geniekorps und im mexikanischen Krieg (1846/1847) verwundet. Er befahl von 1862 bis 1865 die Truppen in Virginia, vom Februar bis April 1865 alle konföderierten Armeen und gilt als Meister in

militärischer Strategie und Taktik. Sein siegreicher Gegenspieler war U.S. Generalleutnant Ulysses Simpson Grant (1822–1885), Infanterist, ebenfalls Absolvent von West Point (1843), Berufsmilitär und ab 1854 Landwirt, Verkäufer und Büroangestellter. 1864/1865 war er General-in-Chief der Armeen der Vereinigten Staaten und ihr Präsident während zweier Amtsperioden (1869–1877). Er ist noch heute verewigt auf der 50-Dollar-Note der U.S.A..

Der amerikanische Civil War war der erste moderne Krieg zu Lande (Repetiergewehr, Maschinengewehr, Eisenbahn-Artillerie, Schützengräben, Übermittlung und Drahtverbindung), zu Wasser (Panzerschiff, Wassermine, Unterseeboot, Torpedo) und sogar in der Luft, indem Ballone für Beobachtung und Artillerieführung eingesetzt wurden. Die Eisenbahn diente als hauptsächliches Transportmittel für Truppen und Nachschub sowie für Gefangene und Verwundete, für die erstmals ein organisierter Sanitätsdienst sorgte. Der Bürgerkrieg war auch der erste Totale Krieg. Die Zivilbevölkerung hatte in unsäglichem Masse zu leiden: unter Hunger, Brandschatzung, Plünderung, Verletzung und Tod. Dies traf vor allem die Einwohner der Konföderierten Staaten, auf deren Territorium die meisten Kampfhandlungen stattfanden, besonders im Staate Virginia. Erstmals schrieben und photographierten (zum Beispiel Mathew Brady) Kriegsberichterstatter an der Front, berichteten täglich und beeinflussten die öffentliche Meinung. Der tödliche Mordanschlag am 14. April 1865 auf Präsident Abraham Lincoln durch den Südstaaten-Fanatiker John Wilkes Booth wurde weltweit in Sensationsmeldungen verbreitet, ebenfalls der monatelange Prozess gegen Henry Wirz, während dessen Ablauf kräftig Mediendruck und Stimmungsmache durch die veröffentlichte Meinung erzeugt wurde.

In der Confederate States Army (C.S.A.)

«Generationen von Südstaatlern waren davon überzeugt, dass sie für die gerechte Sache kämpften. Darüber hinaus gehörten sie einer militanten Gesellschaft an, die davon überzeugt war, schon von Natur aus bessere Kämpfer zu sein als die aus dem Norden.»

William C. Davis, amerikanischer Militärhistoriker, 1991

Am 25. Mai 1861 meldet sich Henry Wirz im Alter von 38 Jahren in Richmond im Bundesstaat Louisiana als gemeiner Soldat (Private) bei der Armee der Konföderierten Staaten von Amerika (Confederate States Army, C.S.A.). Er wird im 4. Bataillon der Madison Infantry, Louisiana

Volunteers, in die Kompanie von Hauptmann Geo C. Waddill eingeteilt. Schon am 26. August 1861 wird er durch Spezialbefehl Nummer 134 in den Dienst von Brigadegeneral John Henry Winder in der Hauptstadt Richmond (Virginia) befohlen, offenbar infolge seiner kaufmännischen, medizinischen und sprachlichen Kenntnisse (deutsch, französisch, englisch, italienisch). Winder schickt ihn im Dezember 1861 zu Hauptmann Elias Griswold, Garnisonskommandant von Tuscaloosa im Bundesstaate Alabama, um dort ein behelfsmässiges Gefangenenlager in der Innenstadt im Hotel Washington Hall einzurichten und selbständig zu leiten. Die Unionssoldaten fielen in den Schlachten von Bull Run/Manassas (Virginia, Juli 1861) und später Shiloh (Tennessee, April 1862) in die Hände der Konföderierten und wurden von den überbelegten Lagern in Richmond (Virginia) nach Tuscaloosa transportiert. Hier wird Henry Wirz laut einem Tagebucheintrag eines Insassen, Soldat William J. Crossley aus Rhode Island, am 9. Dezember 1861 zum Leutnant (?) befördert. Allerdings erhält er gemäss einer militärischen Karteikarte ab 1. Januar 1862 für die nächsten drei Monate 51 Dollar Sold als Sergeant, dem zweiten der sechs Unteroffiziersgrade nach dem Korporal. Während der «Peninsular Campaign» nimmt er an der schrecklichen Zweitageschlacht von Fair Oaks & Seven Pines vom 31. Mai bis 1. Juni 1862 östlich von Richmond (Virginia) teil. Dabei geht es um die Verteidigung der konföderierten Hauptstadt, die sich bis 20. Mai 1861 in Montgomery (Alabama) befand.

Sergeant (oder Leutnant) Wirz wird durch eine Minié-Gewehrkugel getroffen, die seinen rechten Arm zwischen dem Ellenbogen und dem Handgelenk schwer verletzt. Beinahe kann er ihn nicht mehr gebrauchen und leidet an einer unheilbaren Wunde, die ihm während der verbleibenden Jahre seines kurzen Lebens Schmerzen bereiten wird. Nahezu je 42 000 Soldaten sind auf beiden Seiten im Einsatz, und die Verluste belaufen sich auf 11 000 Mann, davon 6000 Konföderierte. U.S. General George Brinton McClellan besiegt den Kommandanten der Army of Northern Virginia, C.S. General Joseph Eggleston Johnston, der selbst schwer verwundet wird. Die Kämpfe werden zum Teil in weichem, sumpfigem und bewaldetem Gelände ausgetragen. Geblieben ist ein Friedhof in der Ortschaft Seven Pines, später ergänzt durch einige Gedenktafeln (Historical marker). Vom Schlachtfeld ist im jetzt überbauten Gebiet kaum mehr etwas zu sehen.

Am 12. Juni 1862 wird Henry Wirz zum Hauptmann befördert und zum Assistant Adjutant General (A.A.G.) für besondere Dienste bei General John H. Winder ernannt. Sein Vorgesetzter ist am 21. Juni 1861 in diesen Rang befördert sowie zum Chef der Militärpolizei (Provost marshal general) und zum Kommandanten der Kriegsgefangenenlager Libby und Belle

Isle und bis im Mai 1864 des Bezirks Henrico in Richmond (Virginia) ernannt worden. Am 16. August 1862 rekrutiert Hauptmann Henry Wirz – wieder Kommandant des kleinen Gefangenenlagers in Tuscaloosa (Alabama) – die Soldaten der Captain C.D. Freeman's Company B, C.S. Prison Guard, wie die Mannschafts-Kontrollkarten (Service records) bezeugen. Ende August wird er ins Kommando der konföderierten Gefangenenlager von Richmond (Virginia) versetzt, das auch das Libby Prison am Ufer des James River umfasst, und wo sich nur Unionsoffiziere aufhalten. Einer davon wird ein anderer Schweizer sein, Hauptmann Emil Frey, der am ersten von drei Tagen der Schlacht von Gettysburg (1. Juli 1863) in Gefangenschaft gerät.

Am 26. September 1862 begibt sich Henry Wirz nach Montgomery (Alabama), um fehlende Namensverzeichnisse von Kriegsgefangenen aus der Union aufzustöbern und darüber an Oberst Robert Ould zu berichten, Beauftragter für den Austausch von Gefangenen zwischen beiden Kriegsparteien. Am 13. März 1863 erhält Hauptmann Wirz aufgrund eines Arzzeugnisses (Certificate of disability) einen Urlaub für vier Monate. Er reist nach Europa, um seinen zerschossenen Arm operieren und heilen zu lassen. Offenbar ist er zudem als Abgesandter und Sonderkurier in geheimem Auftrag für den Südstaaten-Präsidenten Jefferson Davis unterwegs, um dessen konföderierte Finanzagenten sowie die diplomatischen Bevollmächtigten zu besuchen – James Murray Mason aus Virginia in London und John Slidell aus Louisiana in Paris. Beide reisten auf dem britischen Dampfschiff «Trent» nach Europa und wurden durch die Kriegsmarine der Union aufgegriffen, was zu ernsthaften Auseinandersetzungen zwischen den beiden Staaten und in Grossbritannien zu einem grossen Zuwachs an Sympathie für die Konföderation führte. Der ebenfalls mit der «Trent» geschäftlich nach Paris reisende Dr. J.A.F. LeMat, Arzt und Erfinder des nach seinem Namen benannten Doppellauf-Revolvers, kam unbehelligt davon.

Über den mehrmonatigen Aufenthalt von Henry Wirz in Europa ist bisher sehr wenig bekannt geworden.kehrte er in seine Heimatstadt zurück und sah er seine einstige Familie wieder? Nachgewiesen ist, dass er sich im Jahre 1863 im Photoatelier des Geometers J. Baldinger in Baden im Kanton Aargau in der vollständigen Uniform eines Hauptmanns der Armee der Konföderierten Staaten von Amerika aufnehmen lässt – das einzige bisher bekannte Bild. Im Februar 1863 reist Henry Wirz auf der Bermuda-Strecke wieder über den Atlantik und meldet sich bei seinem Vorgesetzten in Richmond (Virginia) zurück. Auf der stürmischen Überfahrt verliert er einen Teil seiner Habe, die er auf drei Schiffe verteilt hat. General John H.

Winder schickt ihn zuerst nach Augusta (Georgia) und unterstellt ihn am 27. März 1864 dem Kommando der Garnison von Camp Sumter bei der Eisenbahnstation Anderson, besser bekannt als das Kriegsgefangenenlager von Andersonville im Bundesstaate Georgia, zirka 240 Kilometer südlich von Atlanta. Ab 12. April 1864 wird er Kommandant des Innern des durch eine Palisade umzäunten Lagers, in dem bereits unzulängliche Verhältnisse herrschen. Damit nimmt das tödliche Schicksal von Hauptmann Wirz seinen unaufhaltbaren Verlauf, umso mehr, als General Winder im Februar 1865 stirbt.

Am 9. April 1865 ist der grausame Bruderkrieg für die meisten Angehörigen beider Armeen zu Ende. Anschliessend sorgt Wirz für die Aufschreibungen des Lagers, verbleibt als Letzter des konföderierten Stabes der Garnison und entlässt Anfang Mai die restlichen Kriegsgefangenen nach Norden. Auf Befehl von U.S. Generalmajor James Harrison Wilson verhaftet Hauptmann Henry E. Noyes den Lagerkommandanten am 7. Mai 1865. Er setzt sich dagegen zur Wehr, weil er unter die Waffenstillstandsvereinbarungen zwischen den Generälen Sherman (U.S.) und Johnston (C.S.) falle, die keine Verfolgung von Armeeingehörigen beider Kriegsgegner zulasse. Trotz seines Protestes und eines an General Wilson gerichteten Schreibens wird der nun selbst Gefangene unter Lebensgefahr in die Hauptstadt Washington gebracht, wo im August der Militärprozess gegen ihn beginnt. Erreichte Henry Wirz den Grad eines Majors, wie er zum Teil in der Literatur bezeichnet wird? Einzelne Autoren sprechen von einem Beförderungsantrag durch C.S. General Winder im Mai 1864, der in den beginnenden Wirren des Niedergangs der Konföderation verloren ging, wie so viele andere ihrer Dokumente auch.

Hauptmann Henry Wirz besass einen LeMat-Revolver, eine besondere waffentechnische Entwicklung und herausragende Faustfeuerwaffe der Südstaaten-Armee. Sie verschoss wahlweise durch je einen getrennten Lauf Kugel- und Schrotmunition. Die Erfindung des Dr. Jean Alexander François LeMat, Arzt in New Orleans (Louisiana) wurde 1856 in den U.S.A. und 1859 in London patentiert. Zu Beginn des Sezessionskrieges bot LeMat der Konföderation seine Dienste an und erhielt den Auftrag, 3000 seiner Revolver zu liefern. Dieser wurde im C.S.-Armeehandbuch (Field Manual) als Dienstwaffe unter der Bezeichnung «Grapeshot pistol» aufgeführt: «Diese Pistole wird von Herrn LeMat in Paris hergestellt. Sie hat einen Zylinder, der sich dreht, neun Kammern, einen gezogenen Lauf und einen glatten Lauf. Der letztere nimmt eine Ladung Rehposten [gemeint ist Schrot: mehrere Bleikügelchen, die in einem Geschoss abgefeuert werden] auf und wird durch eine kleine Veränderung im Hammer abgefeu-

ert.» Die Waffe von Henry Wirz ist erhalten geblieben und befindet sich bei einem auf «Andersonville-Memorabilia» ausgerichteten Sammler in Memphis im Bundesstaate Tennessee. Er gibt an, weitere persönliche Gegenstände des Hingerichteten zu besitzen, darunter ein Stück des Stranges. Einen angeblich weiteren Teil davon bot ein Händler dem Verfasser als grausiges Überbleibsel zu einer beträchtlichen Summe Geldes an. Verfolgt man in Katalogen und an Veranstaltungen das Angebot, die Nachfrage und die Preise auf dem Markt der Erinnerungsstücke aus dem Sezessionskrieg, so muss das Geschäft in Amerika sehr einträglich sein.

Camp Sumter Prison (Andersonville) Februar 1864 – April 1865

«Andersonville war das extremste Beispiel für das, was viele Nordstaatler als teuflisches Komplott zur Ermordung von Yankeegefangenen ansahen. (...) Heute würde kaum ein Historiker behaupten, dass die Konföderation ihre Gefangenen bewusst malträtierte.»

James M. McPherson, amerikanischer Historiker, 1988

Andersonville – ursprünglich Anderson – ist eine Station an der Eisenbahnlinie der einstigen Georgia South-Western Railroad, zwischen Macon und Albany im südwestlichen Teil des Bundesstaates Georgia und zirka 240 Kilometer südlich von Atlanta gelegen. Heute heulen nur noch überlange Güterzüge vorbei. Es ist ein Dorf von rund 300 Einwohnern, die von Handel, Gewerbe und Tourismus sowie Bergbau (Kaliwerke) und Landwirtschaft leben. Die kurze Dorfstrasse ist gesäumt durch Antiquitätenläden, ein Imbisslokal, das Postbüro sowie vom «Drummer Boy»-Museum und vom Ortsmuseum, das zugleich Informationsstelle (Reception Center) für Besucher ist. Im Mittelpunkt steht in Form eines Obeliskes das 1909 eingeweihte Denkmal zu Ehren von Henry Wirz. Zweimal im Jahr findet ein mehrtägiger Jahrmarkt von grossem Bekanntheitsgrad und mit Zehntausenden von Besuchern statt. Am Sonntag vor oder nach dem 10. November, dem Tage der Hinrichtung im Jahre 1865, findet jeweils die historisch-patriotische Erinnerungsfeier mit einem bekannten Gastredner statt: Annual Captain Henry Wirz Memorial Service.

Auf der anderen Seite des Dorfes, der Eisenbahnlinie und der Landstrasse Nummer 49 befindet sich das ehemalige Gefangenenlager sowie ein Teil der durch die Nordstaaten für ihre dort gestorbenen Armeegehörigen gestifteten Denkmäler und ein kleines Kriegsgefangenenmuseum (Prisoner of War Museum) am Rande des Areals. Unweit daneben liegt der Nationalfriedhof mit den 12914 Grabsteinen der umgekommenen Insas-

sen, weiteren Denkmälern und rund 2000 neueren Grabstätten. Die Gelände des Friedhofes und des einstigen Gefangenenlagers bilden zusammen aufgrund eines Beschlusses des US-Kongresses von 1970 eine nationale historische Stätte (National Historic Site). Sie wird besorgt durch uniformierte Park Rangers und ist der Nationalparkverwaltung (National Park Service) des U.S.-Departementes des Innern unterstellt. Das Grossvorhaben eines nationalen Kriegsgefangenenmuseums mit einer Bausumme von neun Millionen Dollar (Stand 1994) steht vor der Verwirklichung eines ersten Abschnittes.

Ein Teil der fünf Meter hohen inneren Palisade aus Pinienstämmen und das Eingangstor aus Richtung der zirka 300 Meter entfernten Eisenbahnstation sind wiederhergestellt und damit der letzte Teil des Anmarschweges von gegen 45 000 Gefangenen, von denen fast 13 000 umkamen. Am 14. Februar 1864 betraten die ersten Soldaten das neuerstellte Lager und in den Monaten danach rund 400 pro Tag. Im Juni 1864 wurde das ursprünglich für 10 000 Gefangene geplante innere Areal von $16\frac{1}{2}$ auf $26\frac{1}{2}$ Acker oder auf zirka 107 000 Quadratmeter vergrössert (1 acre = zirka 4047 Quadratmeter). Die gesamte Fläche betrug bei einer äusseren Seitenlänge von 1620 mal 779 Fuss oder 531 mal 255 Meter (1 Fuss = 30,05 Zentimeter) nun zirka 135 000 Quadratmeter. Am 1. Juli 1864 drängten sich bereits 26 367 Gefangene in dem engen Geviert. Feste Unterkünfte waren keine vorhanden und so versuchten die Insassen, sich in die Erde zu wühlen und sich mittels selbsterbauten Unterständen und Zelten vor der glühenden Sonne, Schlagregen und vor der im Winter 1864/1865 ungewöhnlichen Kälte zu schützen. Quer durch das Areal floss ein Bach, zeitweise ein Rinnsal, der für die «Körperpflege» und als Latrine verwendet wurde. Ende August 1864 versuchten mehr als 33 000 Gefangene – wovon 2208 in einem behelfsmässigen Feldspital – unter diesen fast unbeschreiblichen Verhältnissen kümmerlich zu überleben. Weniger als zwei Quadratmeter Lebensraum blieben pro Insasse übrig, und die tägliche Zahl der Toten stieg auf rund hundert. Bekleidung, Verpflegung, Hygiene und Sanitätsdienst verschlechterten sich gleichzeitig mit dem militärischen und wirtschaftlichen Niedergang der Konföderation, vor allem durch das zusammenbrechende Eisenbahnnetz. Einen Lichtblick bedeutete die Frischwasserquelle, die am 9. August 1864 während eines gewaltigen Gewittersturmes innerhalb der Umzäunung des Lagers aufbrach, der Brunnen der göttlichen Vorsehung – «The Providence Spring».

In den Gefangenenlagern herrschten sowohl im Süden als auch im Norden schreckliche Verhältnisse. «Zeugnisse über unmenschliche Zustände gibt es auch aus Nordstaaten-Gefängnissen, doch werden sie erst lange nach dem Bürgerkrieg bekannt, als sämtliche Akten über den Krieg veröf-

fentlicht werden» (Jürg Weibel) – Camp Douglas bei Chicago (Illinois), Elmira (New York), Fort Delaware (Delaware), Point Lookout (Maryland), völlig abgelegen zwischen der Mündung des Flusses Potomac und der Chesapeake Bay. Beide Parteien waren bei Kriegsbeginn nicht vorbereitet, Kriegsgefangene in Massen zu bewachen, zu transportieren, zu verpflegen und unterzubringen; anfänglich geschah dies vor allem in umgebauten Lagerhäusern. «Die Soldaten beider Seiten zogen mit einer Vielzahl an Hoffnungen und Ängsten in den Krieg. Kaum einer dachte jedoch an den Alptraum der Kriegsgefangenschaft. Keiner, der diese Erfahrung machte, konnte sie jemals vergessen» (William C. Davis).

Im Laufe des Krieges gerieten 211 411 Unionssoldaten in Gefangenschaft und 194 743 in Gefängnisse und Lager, wovon 30 288 oder zirka 15 Prozent starben. Von den 214 865 konföderierten Gefangenen kehrten 25 976 oder zirka 12 Prozent nicht mehr zurück. Über 56 000 Angehörige der gegnerischen Armeen überlebten die Entbehrungen und die Hoffnungslosigkeit der Lager beider Kriegsgegner nicht. Die Todesursachen waren Krankheiten (Malaria, Ruhr, Skorbut, Typhus), Unterernährung, Verletzungen, Verlust des Lebenswillens und die rauen Wetterverhältnisse mit stark wechselnden Temperaturen. Nach dem Kriege fuhren an die 2000 in Andersonville freigelassene Gefangene auf dem Dampfschiff «Sultana» nordwärts, als dieses nach einer Kesselexplosion Feuer fing und bei Memphis (Tennessee) sank. Der Tod von rund 1400 Passagieren bedeutet das grösste Schiffsunglück in der amerikanischen Geschichte.

Brigadegeneral John Henry Winder (1800–1865) war seit 21. November 1864 der oberste militärische Zuständige für das Kriegsgefangenenwesen der Konföderation östlich des Mississippi – Confederate Commissary General of Prisoners. Er starb am 7. Februar 1865 in Florence (South Carolina) – dem Standort eines weiteren Kriegsgefangenenlagers – an Erschöpfung. Damit geriet er aus der Schusslinie der Union, die ihn anstatt seines Untergebenen, Hauptmann Henry Wirz, für die Verhältnisse sowohl in Andersonville als auch in anderen Lagern der Südstaaten hätte belangen müssen. Ob auch er am Galgen geendet hätte, wie einzelne Historiker vermuten, ist fraglich, war Winder doch Absolvent der amerikanischen Militärakademie (USMA) Westpoint, kämpfte im mexikanischen Krieg und stammte aus einer bekannten Offiziersfamilie. Allerdings fiel im Krieg zwischen Amerika und Grossbritannien ein Makel auf den Familiennamen, als der Vater von John Henry, General William Henry Winder im Jahre 1814 die Schlacht von Bladensburg verlor und so den Briten den Weg nach Washington öffnete, wo sie das Kapitol, das Weisse Haus und andere öffentliche Gebäude brandschatzten.

Prozess und Hinrichtung in Washington (District of Columbia)

«Der Prozess gegen Henry Wirz war schlimmer als ein Fehler, sogar schlimmer als ein Justizirrtum. Der Prozess gegen Major Henry Wirz war eine nationale Schande.»

Captain Glen W. LaForce, amerikanischer Justizoffizier, 1988

Am 21. August 1865, nach zweimaliger Verschiebung, beginnt im Court of Claims des Kapitol-Gebäudes der einzige Prozess mit Todesfolge gegen einen Angehörigen der ehemaligen konföderierten Armee. Das Verfahren wird durch eine sogenannte Militärkommission geführt – bestehend aus neun Offizieren – und nicht durch einen Militärgerichtshof. Über die Verfassungs- und Rechtsmässigkeit bestehen bis heute Unklarheiten. Präsident und Schlüsselperson ist der Zeitungsberichterstatter, Jurist und frühere Milizoffizier aus Indiana, U.S. General Lewis Wallace (1827–1905). Er nahm als Freiwilliger am Krieg zwischen den U.S.A. und Mexiko (1846–1848) teil und wurde Oberleutnant. 1861 trat er erneut in die Unionsarmee ein und rückte zum Generalmajor auf. Er war bereits Mitglied der Kommission, welche 1865 den Prozess gegen die der Verschwörung zur Ermordung von Präsident Abraham Lincoln Verdächtigten durchführte und sie zum Tode verurteilte, darunter Mary Surratt. In diesem Verfahren kann die durch den U.S.-Kriegsminister, Edwin McMasters Stanton (1814–1869) verbreitete These einer durch den Südstaaten-Präsidenten Jefferson Davis angezettelten Verschwörung zwischen ihm und seiner Regierung mit der Gruppe der Attentäter nicht bewiesen werden. Lewis Wallace schrieb später das Buch «Ben Hur – Eine Erzählung aus der Zeit des Messias», Grundlage des gleichnamigen, weltberühmten Films.

Der Ankläger und Staatsanwalt heisst Norton Parker Chipman, 27jähriger Anwalt und Brigadegeneral im Bureau für Militärjustiz in Washington. Er wird im Jahre 1911 ein beschönigendes Buch über den Prozess gegen Henry Wirz veröffentlichen. Fast zwei Monate arbeitet Chipman an seiner Doppelstrategie, die in Andersonville angeblich begangenen Greuelthaten zu belegen sowie eine Verschwörung nachzuweisen, an der Präsident Jefferson Davis, Kriegsminister James A. Seddon, C.S. General Robert E. Lee und andere Konföderierte beteiligt gewesen seien. Die Namen dieser drei bekannten Persönlichkeiten kommen in einer zweiten Anklagerede nicht mehr vor. Die Sitzung des ersten Tages – Kriegsminister Stanton hat die Anklage persönlich verlesen – wird als ungültig erklärt. Der Prozess beginnt am 23. August 1865 von vorne. «Henry Wirz liegt auf einer Couch. Sein Gesundheitszustand ist bedenklich. Er fiebert wegen der chronischen

Entzündung in seiner Armwunde. Dazu hat er seine Körperkräfte während des letzten Jahres in Camp Sumter heruntergewirtschaftet. Und die Pflege, die man ihm im Old Capitol Prison angedeihen liess, ging übers Nötigste nicht hinaus» (Jürg Weibel). Die Anklage besteht aus zwei Teilen. Erstens habe Henry Wirz in heimtückischer, vorsätzlicher und verräterischer Weise und mit Hilfe der damals vor sich gehenden Rebellion gegen die Vereinigten Staaten von Amerika zusammen mit John H. Winder, Richard B. Winder, Joseph Isaiah H. White, W.S. Winder, R. R. Stevenson und anderen unbekanntem Pläne ausgeheckt und durchgeführt mit der Absicht, das Leben und die Gesundheit von 30 000 U.S.-Soldaten zu schädigen und zu zerstören, die im militärischen Dienst der U.S.A. standen und zu jener Zeit Kriegsgefangene der sogenannten Konföderierten Staaten waren. Das Ziel habe darin bestanden, die Armeen der Vereinigten Staaten zu schwächen und zu schädigen und den Aufständischen zu helfen – dies alles unter Verletzung der Gesetze und Gebräuche des Krieges. Die Kriegsgefangenen seien der Folter und grossen Leiden unterworfen worden, in ungesunde Quartiere eingeschlossen sowie der Härte des Winters und der brennenden Sonne und Dürre des Sommers ausgesetzt und gezwungen gewesen, unreines Wasser zu trinken und hätten ungenügende und gesundheitschädigende Nahrung verabreicht erhalten. Von den namentlich genannten Angeklagten sitzt eigenartigerweise nur C.S. Hauptmann Richard B. Winder im Gefängnis, ein Neffe des zu seinem Glück im Februar 1865 verstorbenen Generals John H. Winder.

Die zweite Anklage lautet auf Mord an Kriegsgefangenen in dreizehn Fällen, indem er diese mit seiner Pistole eigenhändig erschossen habe oder erschossen beziehungsweise anderweitig habe töten lassen – alle mit unbekanntem Namen. Der Verteidiger, Louis Frederick Schade, bestreitet die Zuständigkeit der Militärkommission mit fünf Hauptargumenten. Erstens sei die Verhaftung seines Mandanten im April 1865 unter dem Versprechen von General James H. Wilson erfolgt, dass Hauptmann Wirz, wie alle anderen Offiziere der konföderierten Armee, unter eine allgemeine Amnestie fallen und auf Ehrenwort freigelassen werden. Zweitens bestreite sein Mandant die Rechtmässigkeit dieses Gerichtshofes, weil er sich nicht aus den üblichen Rechtsvertretern, sondern aus hohen Offizieren der U.S.-Armee zusammensetze. Drittens werde die Rechtmässigkeit der Militärkommission bestritten, weil der Krieg zu Ende sei und daher wieder ziviles Recht gelte. Viertens weise sein Mandant die Anklagen zurück, da sie völlig unbestimmt seien, was die Zeit, den Tatort und den genauen Tatbestand angehe. Fünftens werde die Aufhebung der Anklage verlangt, weil Hauptmann Wirz unter das «Sherman-Johnston-Agreement» falle, in dem die

gegenseitige Freilassung auf Ehrenwort aller Offiziere beider Kriegsparteien vereinbart worden sei.

Der Staatsanwalt und die richterliche Militärkommission lehnen die Einsprachen mit fadenscheinigen und zum Teil rechtlich unhaltbaren Begründungen ab. Jürg Weibel, der die Prozessakten eingehend studiert hat, stellt fest, dass das Gerichtsverfahren desto weniger mit den Prinzipien eines Rechtsstaates übereinstimmte, je länger es dauerte. «Da es sich hier um einen Schauprozess – den ersten grossen der modernen Geschichte – handelt, und dessen Zweck ein politischer – und nur entfernt ein juristisch-moralischer ist – gelten andere Regeln als bei einem gewöhnlichen Verfahren.» Die mit der ersten im wesentlichen gleichlautende, zweite Anklage- rede verletzte einen Grundsatz des amerikanischen Rechts, wonach ein Beschuldigter nicht zweimal in derselben Sache angeklagt werden darf und freizulassen ist, wenn nach dem ersten Verfahren kein Schuldspruch erfolgt. Drei von den fünf Verteidigern verlassen unter Protest den Saal und legen ihr Mandat nieder. Die paar wenigen Zeugen, die überhaupt zugelassen werden, um zugunsten des Angeklagten auszusagen, vermögen die Voreingenommenheit von Staatsanwalt, Gericht, Presse und Öffentlichkeit nicht zu erschüttern. Die zwei verbliebenen Verteidiger Otis H. Baker und Louis F. Schade treten unter Protest von ihrem Amt zurück, nachdem General Lewis Wallace ihren Antrag ablehnt, ihnen 14 Tage zur Ausarbeitung der Verteidigungsrede zu gewähren. Henry Wirz, nunmehr auf sich selbst gestellt, schreibt seine 18 Seiten lange Verteidigungsrede selbst, ein in Inhalt und Sprache eindruckliches Dokument – in vorzüglichem Englisch, wie Jürg Weibel feststellt. «Obwohl er [Wirz] kein Jurist ist, wie er hervorhebt, gelingt es ihm, auf überzeugende Weise darzulegen, wie widersprüchlich diejenigen Aussagen sind, die ihn der Verschwörung und der angeblich begangenen Morde überführen wollen.»

Das Unheil nimmt seinen Lauf: Nach über zwei endlosen Monaten Verhandlungsdauer befindet die Militärkommission am 6. November 1865 Henry Wirz im Sinne der ersten und zweiten Anklage für schuldig und verurteilt ihn dafür zum Tode durch Erhängen. Am gleichen Tag wendet er sich mit einem Gnadengesuch an Präsident Andrew Johnson, den Nachfolger des ermordeten Abraham Lincoln: «Die Schmerzen des Todes sind kurz. Ich bitte Sie daher, Ihren Entscheid ohne Verzug bekanntzumachen. Geben Sie mir den Tod oder die Freiheit. Das eine fürchte ich nicht. Das andere ersehne ich.» Sein Gnadengesuch, so wie auch dasjenige von Verteidiger Schade vom 26. Oktober 1865 und andere, bleiben unbeantwortet. Die Antwort Johnson's besteht darin, den Tag der Hinrichtung auf den 10. November 1865 anzusetzen.

Am Vorabend erhalten Louis F. Schade und der geistliche Beistand des Häftlings, Reverend Francis Xavier Boyle, einen geheimnisvollen Besuch durch Abgesandte der U.S.-Regierung. Falls der Angeklagte den vormaligen Präsidenten der Konföderation, Jefferson Davis, als Urheber der tödlichen Zustände im Gefangenenlager Andersonville bezeichne, so würde das Todesurteil in lebenslängliche Gefangenschaft umgewandelt. Henry Wirz weigert sich, seinen Kopf zulasten von Davis aus der Schlinge zu ziehen und lehnt ab: «Wenn ich irgendetwas wüsste, so würde ich jetzt nicht zum Verräter, nicht einmal, um mein Leben zu retten.» Am Morgen seines Todestages schreibt er seine letzten, bewegenden Briefe an seine Ehefrau Elizabeth und an seinen Verteidiger Schade. Henry Wirz will als letztes der Welt zeigen, wie ein Schweizer zu sterben wisse und spricht auf dem Galgengerüst als gläubiger Christ seine letzten Worte: «Ich trete vor Gott – den Allmächtigen Gott. Er wird zwischen uns richten. Ich bin unschuldig, und ich werde sterben wie ein Mann.» Eine Beerdigung in geweihter Erde wird ihm verweigert: Sein Leichnam wird an der Mauer des Zeughauses an der Seite von George Atzerodt vergraben, Angehöriger des Komplotts gegen Präsident Lincoln und vorgesehen, Vizepräsident Andrew Johnson zu töten. Nach der Hinrichtung von Henry Wirz werden sämtliche inhaftierten Konföderierten freigelassen, weil sich die Anklagen gegen sie nicht mehr aufrechterhalten lassen. Der Sündenbock hat seinen Dienst getan.

Am Platz der früheren Richtstätte steht heute das Gebäude des amerikanischen Bundesgerichtes – United States Supreme Court.

Henry Wirz im Widerstreit von Geschichte und Medien

«In einer Epoche, in der die Xenophobie in Amerika so hohe Wellen schlug wie in der Mitte des 19. Jahrhunderts, war ein Mann mit der Laufbahn und dem Auftreten eines Henry Wirz geradezu prädestiniert, in den Strudel einer Hexenjagd hineingezogen zu werden.»

Rolf Kieser, Schweizer Historiker in Amerika, 1968

Ohne Unterlass werden über den amerikanischen Sezessionskrieg neue Publikationen verfasst. Ein halbes Dutzend populärer und wissenschaftlicher Zeitschriften zeichnen laufend jeden nur erdenklichen Gesichtspunkt des damaligen Geschehens auf. «Hunderte von Abhandlungen zum Thema vergrössern alljährlich den bereits über 50 000 Bände starken Titelbestand, womit der Bürgerkrieg mit Abstand das meistkommentierte Ereignis in der amerikanischen Geschichte ist» (James M. McPherson, 1988). Gemäss dem Katalog der Library of Congress in Washington und

periodischen Verzeichnissen seit 1880 bestehen gegen dreihundert Titel von Erinnerungen an das Kriegsgefangenenlager Andersonville. «In der Erinnerung der ex-Häftlinge aus Andersonville, deren Glaubwürdigkeit oft äusserst bedenklich ist, wandelt sich das Bild des Lagerkommandanten vollends zu einer Bestie in Menschengestalt», schreibt Rolf Kieser 1968 und stellt fest, dass das Washingtoner Tribunal oberflächlich und nachlässig arbeitete. Bis heute dürfte sich die Zahl der Publikationen verdoppelt haben, darunter geschichtswissenschaftliche Werke und mindestens je eine Dissertation sowie Master Thesis in Geschichte. Dazu kommen Ausstellungen, Theaterstücke, Filme, Fernsehserien, Hörspiele sowie Video- und Tonbandkassetten. In Amerika und vereinzelt in Europa spielen «Reenactors» Kriegsbegebenheiten und ganze Schlachten originalgetreu nach – Yankees in Blau und Rebellen in Grau, friedlich vereint.

Turner Network Television (TNT) produzierte über die Entscheidungsschlacht von Gettysburg (1863) ein filmisches Monumentalepos, in Amerika 130 Jahre später ein riesiger Publikumserfolg. «Andersonville – The Great Untold Story of the Civil War» war das nächste Thema eines fast vierstündigen Filmes. Regisseur John Frankenheimer drehte ihn im Raume Atlanta in einem dem Camp Sumter eigens nachgebauten Gefangenenlager mit einem Heer von mehreren Tausend Statisten und einigen in Amerika bekannten Schauspielern. Illustre politische Prominenz war anwesend, als die erste von vier Vorpremieren am 7. Februar 1996 im Ford's Theatre in der Hauptstadt Washington stattfand, ausgerechnet am Schauplatz des tödlichen Attentates auf Präsident Abraham Lincoln am 14. April 1865. Die zweiteilige Fernsehsendung wurde am 3./4. März 1996 ausgestrahlt: Ein aus der Sicht der gefangenen Insassen wirklichkeitsgetreuer Film – bedrückend, brutal und mit einem garstigen Lagerkommandanten. Dafür wurden der geschichtliche Rahmen sowie der Ablauf, das Umfeld und die Gründe des Sezessionskrieges vernachlässigt, insbesondere auch die tieferen Ursachen des Massensterbens.

Jahrzehntelang stand Hauptmann Henry Wirz im Widerstreit der Geschichte, je nach dem nördlichen oder südlichen Standpunkt des Betrachters. Heute sind sich zumindest die ernsthaften Geschichtsforscher einig, dass der als einziger Offizier nach dem Bürgerkrieg angeklagte Lagerkommandant einem regelwidrigen Schauprozess und einem geplanten politischen Justizmord zum Opfer fiel. Sogar in den amerikanischen Amtsstuben hat die Meinungsänderung stattgefunden. William G. Burnett schreibt 1996 in der neuesten Ausgabe der offiziellen Broschüre über das einstige Kriegsgefangenenlager in Andersonville: «Die Historiker, welche die tragischen Ereignisse von Andersonville studiert haben, sind sich einig.

Wenn auch unter dem Eindruck der verständlichen Hysterie nach der Ermordung von Präsident Abraham Lincoln, so wurde doch Captain Henry Wirz das Opfer einer unentschuldbaren Justizfarce» («undefensible travesty of justice»). Am 4. April 1867, zwei Jahre nach der Hinrichtung, richtet der Verteidiger von Henry Wirz, der angesehene Anwalt deutscher Abstammung, Louis Frederick Schade, einen offenen Brief an das amerikanische Volk, das er aufrütteln will. Er habe seinem unglücklichen Klienten wenige Stunden vor seinem Tod das Versprechen gegeben, er werde, solange er lebe, alles in seiner Macht stehende tun, um sein Ansehen wiederherzustellen. «Der 10. November 1865 wird wahrlich ein schwarzer Flecken auf den Blättern der amerikanischen Geschichte bleiben.» Im Jahre 1908 stellt Hauptmann Samuel W. Ashe aus North Carolina in seiner 62seitigen, noch heute verkauften Broschüre abschliessend fest, dass sein eigenes Volk den unglücklichen Hauptmann Wirz als einen Märtyrer ehrt, der in einer Ära heftiger Gemütsbewegung und Leidenschaft ungerechterweise gelitten hat. Man könnte in Versuchung kommen, dem Südstaatler Ashe Einseitigkeit vorzuhalten, wenn nicht 1908 ein bekannter Verlag in New York ein Buch im gleichen Sinne veröffentlicht hätte. Ein ehemaliger Gefangener von Camp Sumter, Leutnant James Madison Page, schreibt auf 248 Seiten «Die wahre Geschichte des Andersonville Gefängnisses – eine Verteidigung von Major Henry Wirz», wie er im Titel bezeichnet wird. Sein Motiv ist darzulegen, dass seine Kameraden, die ihre Erinnerungen an Andersonville niedergeschrieben, ihre Leiden und die Sterblichkeit zu Unrecht Hauptmann Wirz angelastet haben. Er sei sicher, sich bei seinem Tode besser zu fühlen, wenn er wahrheitsgemäss ausdrücke, was er zur Verteidigung des Mannes zu sagen habe, dem er in äusserster Not freundschaftlich verbunden gewesen sei.

Naathan Zevi Wolfson erwähnt 1953 in seiner Lizentiatsarbeit in Geschichte (Master of arts in history) an der Universität von Kalifornien über den Prozess («The Trial of Henry Wirz») die vier wesentlichen Merkmale des Gerichtsverfahrens. Erstens die militärische anstatt die zivile Gerichtsbarkeit, zweitens die überwältigende Feindschaft der nördlichen Bevölkerung, drittens wurde der Beschuldigte zu den angeblichen Tatbeständen nie persönlich angehört, und viertens lautete die Anklage auf Kriegsverbrechen und nicht auf Landesverrat als Konföderierter. Dies sei rechtlich fragwürdig, weil nie klar entschieden worden sei, ob sich die Union in einem internationalen Krieg befunden hätte oder einen landesinternen Aufstand zu unterdrücken versuchte. N.Z. Wolfson kommt zum Schluss, dass Henry Wirz für schuldig befunden worden war, bevor der Prozess überhaupt begann.

Hauptmann Glen W. LaForce – amerikanischer Justizoffizier, inzwischen zum Major befördert – geht in seinem mehrmals publizierten Artikel («The Army Lawyer», «Confederate Veteran») mit dem Prozess gegen Major Henry Wirz hart ins Gericht. Er nennt den Angeklagten einen Sündenbock, der den Kopf für andere herhalten musste, der missbraucht wurde, um die konföderierten Anführer zu belasten und die Kritik an U.S.-Kriegsminister Edwin M. Stanton abzulenken. Das Gerichtsverfahren habe im Widerspruch zu den Kapitulationsbedingungen am Ende des Krieges gestanden und sei eine Folge der vergeblichen Versuche gewesen, den Südstaaten-Präsidenten Jefferson Davis in die Verschwörung gegen den Nordstaaten-Präsidenten Abraham Lincoln einzubeziehen. 1990 veröffentlicht Arch Fredric Blakey, Geschichtspräsident an der Universität von Florida, erstmals eine Biographie von General John H. Winder, C.S.A., die ein ausgewogenes Bild eines der meistgehassten Männer im Süden und Norden wiedergibt. Die Anklagen der Verschwörung zur Ermordung von Präsident Abraham Lincoln und zum Tode wehrloser Gefangener waren widersinnig. Dennoch wurde Henry Wirz, Winders Untergebener, verurteilt und hingerichtet. Sein Vorgesetzter wäre sicher verhaftet und wahrscheinlich anstatt ihm vor Gericht gestellt, aber nicht gehängt worden. So sei Wirz letztlich das Opfer der Kommandierung Winders vom 26. August 1861, von dessen vorzeitigem Tod und der äußerst angespannten politischen Verhältnisse nach dem Bürgerkrieg geworden. Im zweitletzten, in Amerika erschienenen Buch zum Thema – «Andersonville – The Last Depot» – kommt William Marvel, Autor zahlreicher Bücher über den Sezessionskrieg, bei seiner gründlichen Untersuchung des Kriegsgefangenenlagers zu klaren Schlussfolgerungen. Die Hinrichtung des Lagerkommandanten stelle die letzte, aber vorsätzlich gewollte Ungerechtigkeit im Zusammenhang mit Andersonville dar. Die schrecklichen Verhältnisse seien völlig ausserhalb der Einflussmöglichkeiten des Lagerkommandanten gewesen. Henry Wirz und seine Vorgesetzten werden historisch von der Anklage entlastet, sie hätten absichtlich Gefangene umgebracht.

Schweizer im amerikanischen Bürgerkrieg

«Acht Kompanien aus Deutschen und Iren stammten aus Georgia, und in Louisiana wurde eine «Foreign Legion» gegründet, die auch je eine Kompanie Belgier und Schweizer hatte.»

Jan Boger, deutscher Buchautor über den Sezessionskrieg, 1988

Erstaunlich zahlreich sind die personellen, politischen und wirtschaftlichen Verbindungen zwischen der Schweiz und dem amerikanischen Sezes-

sionskrieg und seine Auswirkungen auf die öffentliche Meinung unseres Landes. In seinem Buch zu diesem Thema schreibt George Müller, dass die Erinnerung an den schweizerischen Sonderbundskrieg wach geworden sei, und dass die Schweiz humanitäre Hilfe geleistet habe. «Irgendwie galt hier die Hilfe für die Union zugleich als Schutz und Schild der eigenen freiheitlichen Ideologie; man konnte sich die Gunst der siegreichen Schwesterrepublik nur verdienen, wenn man sich der gemeinsamen Ziele und Eigenschaften würdig erwies und tatkräftig für sie eintrat.» Je ein freiwilliger Teilnehmer wurde später Bundesrat (Emil Frey), Divisionskommandant (Fernand Lecomte) sowie Instruktionsoffizier, Oberst und Waffenchef der Artillerie (Friedrich Arnold Schumacher, 1840–1905). Hermann Lieb (1826–1908) von Ermatingen (Kanton Thurgau) wurde Artillerist und U.S.-Brigadegeneral.

Zwei Nachkommen schweizerischer Einwanderer waren C.S.-Brigadegeneräle. Der erste, Felix Kirk Zollicoffer (1812–1862) aus der Familie der Zollikofer von Altenklingen (Schloss bei Märstetten im Kanton Thurgau), Mitglied des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten, erlitt in der Schlacht von Mill Springs/Logan's Cross Roads (Kentucky) eine tödliche Verwundung. Der zweite war John Daniel Imboden (1823–1895), Kommandant der 62. Virginia Mounted Infantry. Anfang 1863 zum Einsteingeneral befördert, deckte er mit seiner Brigade den Rückzug nach der Schlacht von Gettysburg. Im Winter 1865 inspizierte er das Gefangenenlager von Andersonville (Georgia) und lobte die Anstrengungen von Hauptmann Henry Wirz zugunsten der Insassen. Im späteren Prozess gegen den Lagerkommandanten wurde er auf Antrag der Verteidigung nach Washington geholt, jedoch zur entlastenden Aussage nicht zugelassen.

Major Getulius Kellersberger wurde um 1820 in der Schweiz geboren, wollte bei Beginn des Krieges als Ingenieur in Texas und schloss sich der Konföderierten Armee an. Er kehrte in die Schweiz zurück und nahm als einziger C.S.-Veteran von insgesamt 16 am ersten von zwei Treffen der Bürgerkriegsteilnehmer am 29. Januar 1899 in Luzern teil. Hauptmann Rudolf Aschmann (1841–1909) veröffentlichte 1865 in Richterswil seinen Erlebnisbericht «Drei Jahre in der Potomac-Armee oder eine Schweizer Schützen-Compagnie im nordamerikanischen Kriege», während dem er ein Bein verlor und zum Krüppel wurde. In diesem Buch sind weitere Schweizer Angehörige der U.S.-Armee aufgeführt, darunter die Obersten Joseph A. Moesch und John H. Kuhn sowie die Oberstleutnants Isaac Rutishauser und Caspar Trepp, der 1863 bei Mine Run (Virginia) fiel.

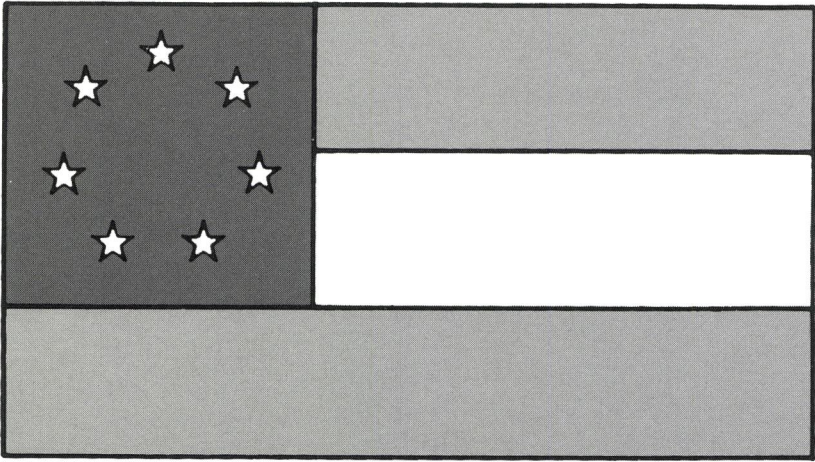
Heinrich Hotze (1833–1887) wurde in der Schweiz geboren, 1856 in Mobile (Alabama) eingebürgert, 1858 Chargé d'affaires bei der U.S.-Bot-



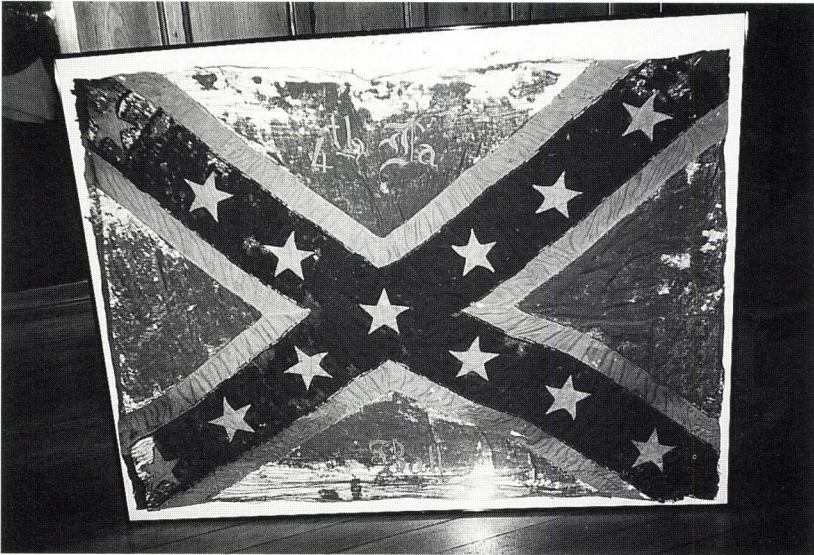
Hauptmann Henry Wirz (1823–1865).



General Robert E. Lee, Oberbefehlshaber der Armeen der Konföderierten Staaten von Amerika (1807–1870).



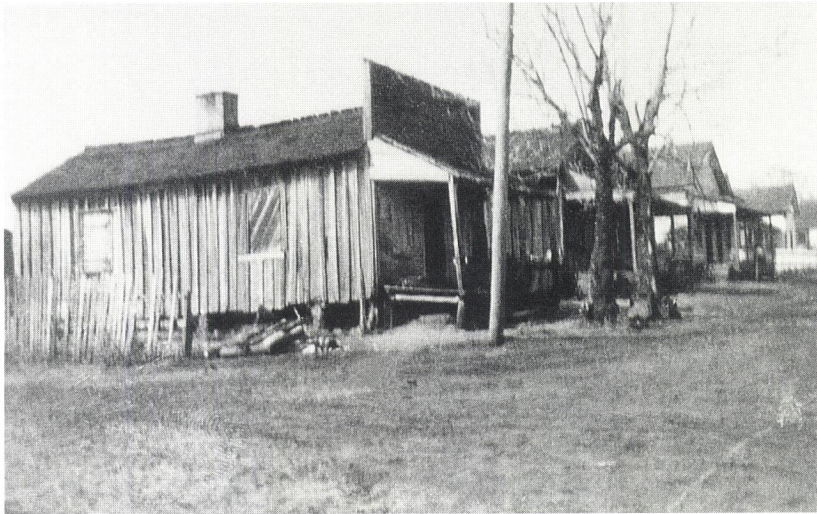
Fahne der Konföderierten Staaten von Amerika (1861–1863).



Fahne des 4. Bataillons der Louisiana Infanterie (Confederate Museum, New Orleans, Louisiana, 1992).



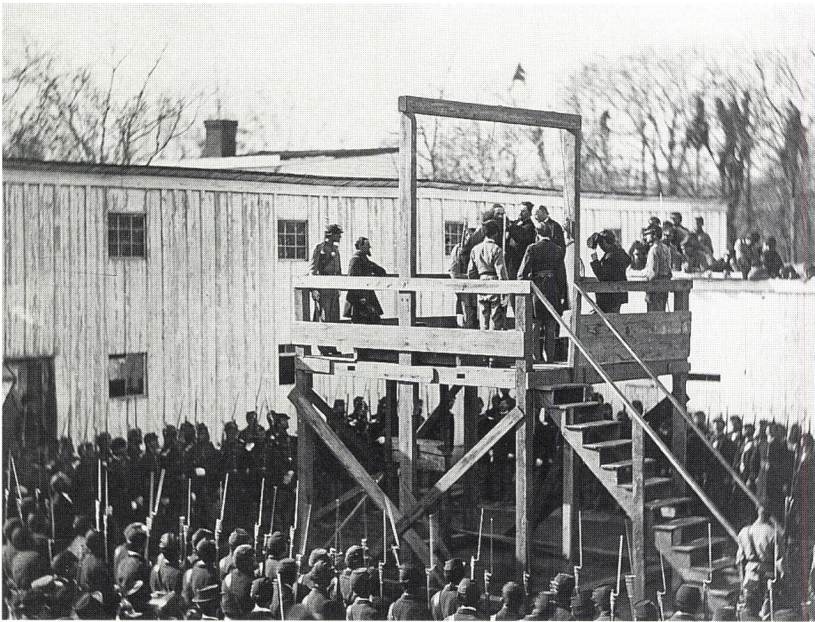
Revolver «LeMat» von Hauptmann Henry Wirz (Memphis, Tennessee, 1992).



Kommandobaracke von Hauptmann Henry Wirz (Andersonville, Georgia, 1864/65).



Die konföderierte Hauptstadt Richmond (Virginia) in Ruinen (April 1865).



Hinrichtung von Henry Wirz (Old Capitol Prison, Washington, D.C., 10. November 1865).



Denkmal für Henry Wirz (Andersonville, Georgia, errichtet 1909).



Grabstein von Korporal Theodor Chatoney (9095 – Chattering; Andersonville, Georgia, 1992).



12 914 Soldatengräber aus dem Sezessionskrieg (Nationalfriedhof, Andersonville, Georgia).

schaft in Brüssel und ein Jahr später Mitherausgeber der Zeitung «Mobile Register». 1861 diente er in der 3rd Alabama Infantry. Infolge seiner Intelligenz und journalistischen Fähigkeiten sandte ihn der Aussenminister nach London, um die öffentliche Meinung zugunsten der Konföderation und ihrer Unabhängigkeit zu beeinflussen. Sein Auftrag tönt auch aus heutiger Sicht der politischen Öffentlichkeitsarbeit ausgezeichnet. Hotze betrieb eine Art Presseagentur, gab selbst eine Wochenzeitung heraus und entwickelte sich zum führenden Propagandisten der Südstaaten in Europa. 1863 dürfte er mit Henry Wirz zusammengetroffen sein, als dieser auf seiner geheimen Mission zu den Gesandten der Konföderation in London und Paris unterwegs war. Im August 1865 musste Henry Hotze seine Zeitung aus wirtschaftlichen Gründen aufgeben und arbeitete fortan als Journalist in England und Frankreich, kehrte in die Schweiz zurück, starb in Zug und wurde dort begraben – einer der wenigen Teilnehmer des Sezessionskrieges, die in Europa ihre letzte Ruhestätte gefunden haben.

Der Chirurg Alfred Girard (1841–1914) landete im November 1864 in New York und bestand die Prüfung für Militärärzte. Er machte als Sanitätsleutnant, besoldet mit 600 Franken im Monat, den operativen Winterfeldzug von U.S. General William Tecumseh Sherman durch den Staat Georgia mit, von Atlanta nach Savannah am Atlantik. Während dessen harrten im Camp Sumter Prison (Andersonville) Tausende von notleidenden Gefangenen vergeblich des Austausches oder der Befreiung durch die nahen eigenen Truppen. Nach dem Sezessionskrieg wurde Girard Truppenarzt in der regulären Armee der Vereinigten Staaten, amerikanischer Bürger und 1905 zum Brigadegeneral befördert. Unter militärischen Ehren wurde er im Januar 1914 auf dem Nationalfriedhof von Arlington (Virginia) bei Washington begraben.

In der Volkszählung der U.S.A. von 1860 wurden 53 327 Personen gezählt, die in der Schweiz geboren worden waren, was 1,3 Prozent der im Ausland geborenen Einwohner entsprach. Der schweizerische Generalkonsul John Hitz schätzte die Zahl der schweizerischen Teilnehmer am Bürgerkrieg im Zeitraum von 1861–1865 auf 6000 (ein Militärhistoriker schreibt von über 4000) und schrieb auf seinen Listen von 1882 und 1863 etwas über 1000 Angehörige der Unionsarmee auf. Die schweizerischen Einwanderer kämpften nicht in fremden Diensten, sondern für ihre neue Heimat, die allermeisten für die Nordstaaten. Zwei Drittel der rund 900 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des 15. Missouri-Freiwilligenregiments waren Schweizer. Der erste Kommandant hiess Oberst Francis J. Joliat und stammte aus dem Berner Jura; John Weber wurde sein Nachfolger. Der Truppenkörper hiess auch «Schweizer Regiment» und führte als Feld-

zeichen neben dem Sternenbanner die Fahne mit dem weissen Kreuz im roten Feld mit sich.

Der Baselbieter Emil Frey reiste im Dezember 1860 mit seinem Vetter Theodor Chatoney aus Murten nach New York, um Land und Leute kennenzulernen und seine landwirtschaftlichen Kenntnisse in einem fremden Umfeld zu erweitern. Er tat dies vorerst als Knecht und Tagelöhner im Staate Illinois. Eben begann die dramatische Entwicklung im Konflikt zwischen dem Süden und dem Norden: South Carolina erklärte den Austritt aus der Union. Am 18. Juni 1862 wurde Frey Soldat und Fähnrich im 24. Illinois-Infanterieregiment unter dem Deutschamerikaner Oberst Friedrich Hecker. Seit 1859 war allerdings für Schweizerbürger «der Eintritt in Truppenkörper des Auslandes» gesetzlich nur noch mit Bewilligung des Bundesrates und nur zur weiteren Ausbildung «für die Zwecke des vaterländischen Wehrwesens» erlaubt.

Freys militärische Tätigkeit verlief unstet, und im April 1862 schrieb er an seinen Vater: «O, dieser verdammte Krieg, wenn es doch nur eine Hölle gäbe, dass er zur Hölle gehen könnte.» Bei der Rekrutierung des 82. Illinois-Infanterieregimentes wurde Theodor Chatoney Korporal und Emil Frey Hauptmann, nach der Schlacht von Chancellorsville Major ad interim und stellvertretender Regimentskommandant. In dieser Funktion geriet er am 1. Juli 1863, dem ersten Tag der Schlacht von Gettysburg, zusammen mit Theodor Chatoney in Gefangenschaft und wurde am 23. Juli 1863 ins berüchtigte Libby Prison in Richmond (Virginia) eingeliefert. Dort kreuzten sich – mit Zeitverschiebung – die Wege von Emil Frey und Henry Wirz. Nach einer Leidenszeit von 18 Monaten wurde Frey am 14. Januar 1865 gegen einen zum Tode verurteilten konföderierten Offizier ausgetauscht und am 13. März 1865 zum U.S. Major befördert. Sein Vetter Theodor Chatoney starb am 18. September 1864 im Gefangenenlager Andersonville an Skorbut (Mangel an Vitamin C). Emil Frey machte dafür den Lagerkommandanten Henry Wirz persönlich verantwortlich und empörte sich öffentlich, dass in Andersonville ein Denkmal zu Ehren des militärgerechtlich Verurteilten und Gehängten errichtet werden solle. «Niemand sind Kriegsgefangene in einem zivilisierten Lande so über alle Massen grausam behandelt worden, wie in dem Pferch zu Andersonville, der unter dem Befehl des Major Wirz stand» («Der Bund», 4./5. März 1908). Korporal Chatoney ruht neben dem Gefangenenlager auf dem Soldatenfriedhof, der am 17. August 1865 eingeweiht wurde und immer noch in Betrieb ist – ein «National Historic Site». Sein Grabstein mit dem Namen J. Theodore Chattering trägt die Nummer 9095 von 12914 der dort Begrabenen der Unionsarmee. Ihnen allen wird jährlich an einer

Totenehrung gedacht, und jedes Grab wird mit einer kleinen amerikanischen Flagge geschmückt.

Die berufliche, militärische und politische Laufbahn des Freisinnigen Emil Frey nach seiner Rückkehr aus dem Sezessionskrieg nahm einen für die Schweiz einzigartigen Verlauf: Landschreiber und Regierungsrat des Kantons Basel-Land, Nationalrat, schweizerischer Gesandter in den U.S.A., Chefredaktor «Nationalzeitung», Bundesrat und Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes, Bundespräsident 1894, Direktor des Internationalen Telegraphenamtes; Generalstabsoffizier, Oberst, Kommandant von Infanteriebrigaden und ad interim einer Division (1890). 1904 veröffentlichte er das grossformatige und reich illustrierte Werk «Die Kriegstaten der Schweizer».

Ferdinand Lecomte (1826–1899), ursprünglich Zeitungsredaktor, wurde 1860 Bibliothekar des Kantons Waadt, Major im Generalstab und Divisionsadjutant. Als Freiwilliger diente er von 1862 bis 1865 in der Armee der Nordstaaten und veröffentlichte 1866 ein Buch über den Sezessionskrieg. Im gleichen Jahre wurde er als Milizoffizier Brigadekommandant und war als Oberst zwischen 1870 und 1891 Stabschef und Kommandant der 2. Division. Daneben war er von 1875–1899 Staatsschreiber des Kantons Waadt und gründete die *Revue militaire Suisse*. Sein Sohn, Henri Charles Lecomte (1869–1944), besuchte als erster Ausländer die amerikanische Militärakademie in West Point (New York) und den Generalstabskurs in Fort Leavenworth (Kansas). Er wurde Instruktionsoffizier der Genietruppen und Oberst der Schweizer Armee.

Der Berner Bundesrat Jakob Stämpfli (1820–1879) kam in den Vereinigten Staaten sieben Jahre nach seinem Rücktritt zu hohem Ansehen, weil er ihre Sache im internationalen Rechtshandel der sogenannten Alabama-Klage (Alabama claims) überzeugend vertrat. Die schweizerische Landesregierung ernannte ihn 1871 zum Mitglied eines internationalen Schiedsgerichtes in einem Rechtsstreit zwischen den U.S.A. und dem britischen Königreich. Er lernte in drei Wochen englisch und arbeitete sich durch die Akten. Die U.S.A. forderten von Grossbritannien Schadenersatz, weil die elf in diesem Lande gebauten Kriegsschiffe der konföderierten Marine – darunter die C.S.S. Alabama, die C.S.S. Shenandoah und die C.S.S. Florida – zahlreiche U.S.-Schiffe versenkt hatten. Von den geforderten 19 Millionen Dollar erhielten die U.S.A. 1873 vom britischen Königreich 15,5 Millionen in Gold, was damals 78 Millionen Schweizerfranken entsprach. Die C.S.S. Alabama, am 15. Mai 1862 in der Schiffswerft John Laird & Sons in Birkenhead bei Liverpool in England von Stapel gelassen, erbeutete oder zerstörte unter dem Kommando von Kapitän Raphael Sem-

mes 64 amerikanische Handelsschiffe und wurde durch die U.S.S. Kearsarge am 19. Juni 1864 vor Cherbourg (Frankreich) versenkt. Ein Minenräumboot der französischen Marine ortete sie im Jahre 1984, und seither wurden Gegenstände von der Alabama gehoben, darunter eine Siebenzoll-Blakely-Kanone im Gewicht von 3,2 Tonnen.

Nachwort, Dank und Ausblick

«Die Kontroverse um Henry Wirz wird so lange weitergehen, als ein Land wie die U.S.A. sich damit schwertut, eine Vergangenheit mit unverstelltem Blick anzugehen, die von der Geschichtsschreibung der Sieger verfälscht und verstümmelt worden ist.»

Jürg Weibel, Schweizer Historiker, 1991

Die Geschichte über Hartmann Heinrich Wirz, seine Familienverhältnisse, die Vorkommnisse in Zürich, über seine berufliche und militärische Laufbahn sowie die von ihm kommandierten Gefangenenlager, über den Prozess und die seitherigen Ereignisse ist noch lange nicht zu Ende geschrieben, obschon andauernd neue Veröffentlichungen erscheinen. In den USA sind mindestens zwei weitere, umfangreiche Buchvorhaben in Arbeit. Vieles liegt im Dunkeln und wird es vielleicht immer bleiben, wobei die Quellenlage in Amerika – mit Ausnahme des Prozesses – und in der Schweiz lückenhaft und zum Teil widersprüchlich erscheint. Die Verhandlungen vor der gerichtlichen Militärkommission wurden auf zirka 5000 Seiten niedergeschrieben. Über 3000 Seiten beanspruchen die Zeit und die Dokumente von Andersonville in drei von 128 Bänden der «offiziellen» Geschichtsschreibung des Sezessionskrieges («War of the Rebellion – Official Records of the Union and Confederate Armies»). Die in den letzten Jahren erschienenen Publikationen haben mindestens Klarheit über die bisher verwendeten Unterlagen gebracht, wozu die im Familienarchiv hinterlegten Materialien über Hartmann Heinrich Wirz gehören. Leider fehlen dort die Originale aus der Hand des eine Zeitlang vermeintlich schwarzen Schafes der Familien Watkins (U.S.A.) und Wirz. In Amerika wird heute eine Original-Unterschrift des Hauptmanns für 3750 Dollar angeboten. Seit 1990 habe ich die Sammlung stark erweitert, vor allem mit Büchern und Zeitungsartikeln sowie mit Briefwechseln und Kopien aus anderen Archivbeständen.

Ich danke der Ritterhausvereinigung Üriikon-Stäfa für den Auftrag, Schicksal und Umfeld des insgesamt bekanntesten Angehörigen und verlorenen Sohnes der alten Zürcher Familie Wirz in ihrem Jahresheft darzu-

stellen. Erwähnt werden auch andere Schweizer in den Armeen des Nordens und des Südens. Unzähligen Personen und Organisationen in der Schweiz und in Amerika bin ich dankbar für ihre vielfältige Unterstützung auf der Suche nach den Spuren meines Urgrossonkels. Ich kann hier nur sechs erwähnen. Mein Vater Hans Georg Wirz hat mir (Familien-) Geschichte sowohl mündlich als auch schriftlich überliefert und mir schon in meiner Jugendzeit vom wechselvollen Schicksal unseres Vorfahren berichtet. Sein Nachlass wurde in der Zentralbibliothek Zürich, die unser Familienarchiv treuhänderisch verwaltet, durch Frau Dr. Judith Steinmann sorgfältig geordnet. Der verstorbene Amerikaschweizer und Journalist Ernest A. Koelliker hat in beiden Ländern über Henry Wirz ermittelt und publiziert; von seinen Angehörigen erhielt ich Bücher und Briefwechsel.

Jürg Weibel, Historiker und Gymnasiallehrer, hat in seinem Buch «Captain Wirz – Eine Chronik – Ein dokumentarischer Roman» (Edition Erpf, Bern 1991) – abgesehen von zwei Aufsätzen aus den Jahren 1968 (Rudolf Kieser) und 1979 (Karl Lüönd) sowie einigen, zum Teil eigenen Zeitungsartikeln – erstmals umfassend in deutscher Sprache über den Gefangenenlager-Kommandanten und seinen Prozess geschrieben. Er hat in amerikanischen Archiven geforscht, englischsprachige Quellen ergründet und in seinem Buch eine Bibliographie aufgeführt. Er verfasste auch das Hörspiel für Radio DRS 2: «Henry Wirz – Massenmörder oder Sündenbock?», ausgestrahlt am 19. September 1990. Philipp Krähenmann, lic. phil. hist., überliess mir seine umfangreichen Unterlagen über Schweizer im amerikanischen Bürgerkrieg, insbesondere in der Unionsarmee. Die Veteranenorganisationen des Sezessionskrieges, «Sons of Confederate Veterans» (SCV) und «Military Order of The Stars & Bars» (MOS&B), deren Mitglied ich seit 1990 bin, führen jährlich beim Denkmal in Andersonville und auf dem Mount Olivet Friedhof in Washington eine Gedenkfeier zum 10. November 1865 durch. Geplant wird zudem, das heutige Grabmal in Form einer im Boden liegenden Steinplatte durch einen massiven Granitstein mit Emblemen und Inschriften zu ergänzen.

Person und Schicksal des unglücklichen Heinrich Wirz sowie sein schweizerisches und amerikanisches Umfeld mit Schwergewicht Sezessionskrieg beschäftigen mich zunehmend. Mein Vorfahre öffnet seinem gleichnamigen Urgrossneffen die weite «Neue Welt» und ihre Türen auf besondere Weise. Ich traf 1993 den früheren U.S.-Präsidenten Jimmy Carter beim Gottesdienst in der Baptistenkirche seines Wohnortes Plains im Staate Georgia, zirka 30 Kilometer von Andersonville entfernt. Im Staate Louisiana habe ich die amerikanischen Nachkommen von Henry Wirz aufgespürt und im Staate Maryland die Nachkommen seines Verteidigers, Louis

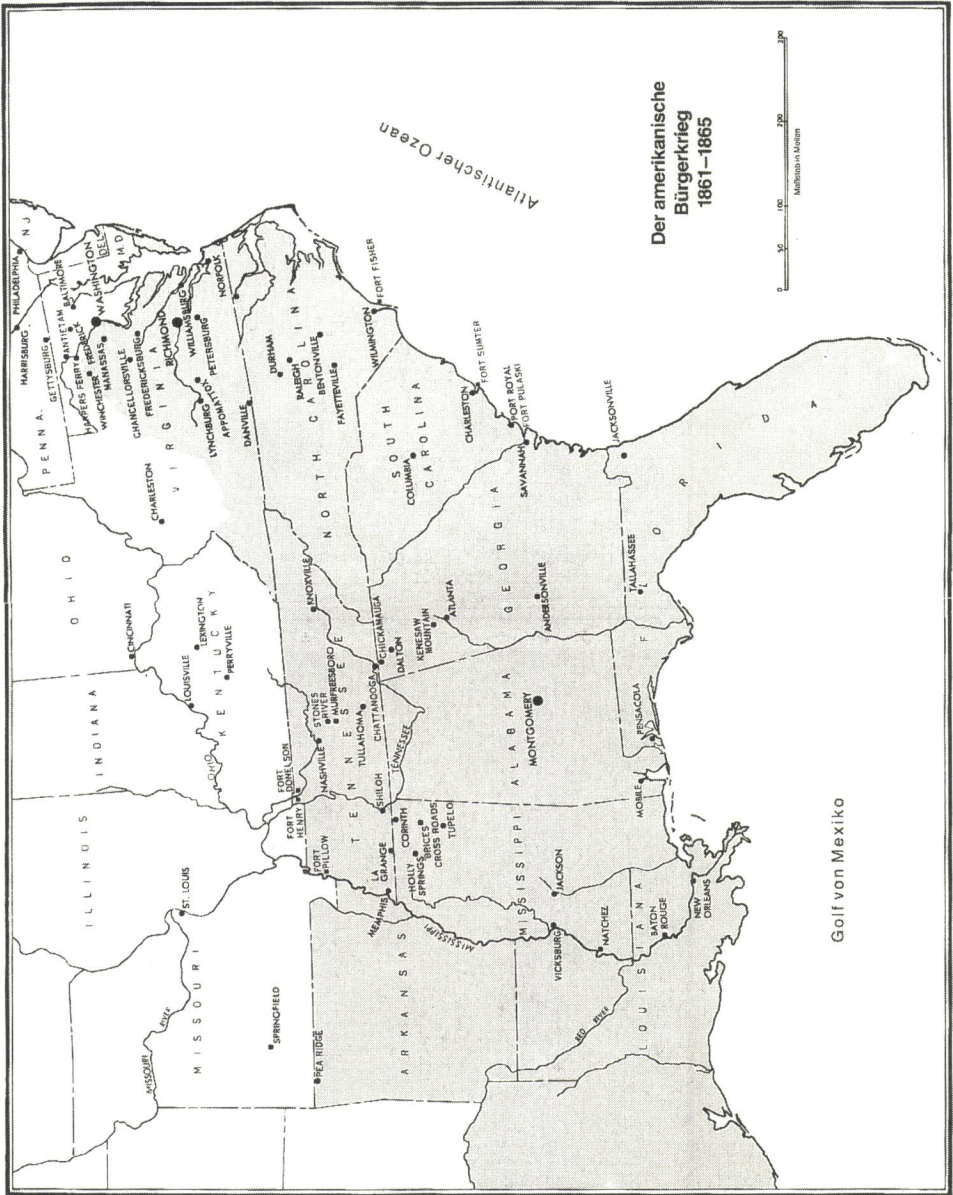
Frederick Schade, leider bisher ohne wichtige neue Fundstücke – Nachlässe oder Originalbriefe. Auf zwei Nachbildungen des Löwen-Denkmal in Luzern bin ich gestossen, eine davon als «Lion of Atlanta», errichtet zu Ehren der unbekanntenen Gefallenen der Konföderierten Armee auf dem historischen Oakland-Friedhof in der Hauptstadt des Staates Georgia. Alvin DuPont, Bürgermeister von Tuscaloosa im Staate Alabama und auch französisch sprechender D-Day Veteran (1944), überreichte mir 1994 den goldenen Schlüssel seiner Stadt. 1995 fiel mir die Ehre zu, durch Gouverneur Fob James zum «Alabama Honorary Colonel» ernannt zu werden.

U.S.-Präsident Jimmy Carter unterzeichnete am 17. Oktober 1978 ein Gesetz, durch welches Präsident Jefferson Davis 89 Jahre nach seinem Tode die bürgerlichen Ehren und Rechte zurückerhielt, zwei Jahre nach C.S. General Robert E. Lee. Carter betonte, diese moralische Wiedergutmachung vervollständige die Wiedervereinigung der früheren Konföderierten Staaten mit den Vereinigten Staaten; die einstigen Kriegsgegner müssten die Feindschafts- und Schuldgefühle der Vergangenheit überwinden. Andererseits wird Captain Henry Wirz – insbesondere in den USA – nicht zur Ruhe kommen und ein publizistischer Dauerbrenner bleiben, historisch und juristisch, militärisch und politisch. «Auf jeden Fall war er Sündenbock für die angeblichen Missetaten des Südens» (James M. McPherson). Massenmörder und Monster aus der Sicht des Nordens oder Held und Märtyrer aus dem südlichem Blickwinkel? Die neu erscheinenden oder neu aufgelegten Berichte und Tagebücher – die sogenannten Häftlingsmemoiren – von Insassen der Gefangenenlager beider Seiten sorgen noch heute für Bitterkeit bei den Nachkommen der ehemaligen Feinde. Zumindest hier schreiben die Sieger die Geschichte: Fünf Sechstel der schriftlich festgehaltenen Erinnerungen stammen von Soldaten der Nordstaaten. Der Sezessionskrieg ist und bleibt in Amerika allgegenwärtig: Man besuche die nationale historische Gedenkstätte von Gettysburg im Staate Pennsylvania oder ein anderes der blutigen Schlachtfelder! Die amerikanische Nation hat auch nach über 130 Jahren den Bürgerkrieg und seine Schatten nicht endgültig bewältigt. «Inzwischen sind wir fünf Generationen weiter, und noch immer beschäftigt dieser Krieg das amerikanische Bewusstsein nachhaltig» (James M. McPherson).

Man stelle sich vor, welche ungeheure Auseinandersetzung landesweit entstehen würde, falls ein militärischer US-Gerichtshof über ein Gesuch um eine Revision des Todesurteils von 1865, das heisst über die rechtliche Rehabilitierung von Hauptmann Henry Wirz entscheiden müsste! Man stelle sich zudem vor, die amerikanischen und schweizerischen Nachkommen würden den Vereinigten Staaten von Amerika ihr Verhalten während

und nach dem Sezessionskrieg zum Vorwurf machen und moralische sowie finanzielle Wiedergutmachung eines Justizmordes in der Höhe von Millionen Dollar fordern! Im letzten Brief an seinen Verteidiger, Louis Frederick Schade, schrieb Henry Wirz am Morgen des 10. November 1865 vor seiner Hinrichtung (Auszug): «Mein Leben wird als Sühne gefordert. Ich bin bereit, es herzugeben und hoffe, dass ich nach einer geraumen Zeit anders beurteilt werde als jetzt.» Zumindest die ernsthaften Geschichtsforscher auf beiden Seiten des Atlantiks haben diese dunkle Stelle des Sezessionskrieges längst erschlossen, dessen langer Schatten immer noch auf Henry Wirz fällt. Dürfen seine Nachkommen in den U.S.A. und in der Schweiz hoffen, dass ihrem Vorfahren dereinst auch durch die amerikanische (Militär) Justiz Gerechtigkeit widerfahren wird?





Quelle: Jan Boger (Der US-Bürgerkrieg).

Zeittafel und Schlüsselpersonen des Sezessionskrieges (Abriss)

1859 16. Oktober

John E. Brown (1800–1859), radikaler Anführer der Gegnerschaft der Sklaverei (Abolitionismus), entfacht einen Aufstand in Harper's Ferry (Virginia), der durch die U.S.-Marineinfanterie niedergeschlagen wird. Brown wird zum Tode durch den Strang verurteilt und am 2. Dezember hingerichtet.

1860 6. November

Der Republikaner Abraham Lincoln (1809–1865) aus dem Bundesstaat Kentucky wird zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika (U.S.A.) gewählt.

20. Dezember

South Carolina tritt als erster Staat aus der Union aus und leitet damit die Sezession der Südstaaten ein.

1861 21. Januar/Mai

Die Staaten Mississippi, Florida, Alabama, Georgia, Louisiana, Texas, Virginia, Arkansas, North Carolina und Tennessee treten nacheinander aus der Union aus und schliessen sich mit South Carolina als «Konföderierte Staaten von Amerika» (C.S.A.) zu einem unabhängigen und selbständigen Staatenbund zusammen; sie wählen Jefferson Davis (1808–1889), Absolvent der U.S.-Militärakademie Westpoint (New York) und U.S.-Kriegsminister von 1853–1857 zu ihrem Präsidenten und Montgomery (Alabama), ab 21. Mai Richmond (Virginia), zur Hauptstadt.

12. April

Beginn des Sezessionskrieges durch erste Kampfhandlungen gegen die Nordstaaten: General Pierre-Gustave Toutant Beauregard (1818–1893) lässt die konföderierte Armee Fort Sumter im Hafen von Charleston (South Carolina) beschiessen und besetzen (14. April).

15. April

Präsident Lincoln ruft 75 000 Freiwillige zu den Waffen. Oberbefehlshaber der Unionsarmee ist der 75jährige U.S. General Winfield Scott (1786–1866).

Mai

C.S. General Robert Edward Lee (1807–1870) übernimmt das Kommando der konföderierten Truppen im Staate Virginia, dem Hauptkriegsschauplatz.

21. Juli

Erste Schlacht am Fluss Bull Run (Manassas, Virginia, südwestlich von Washington): Sieg von Joseph Eggleston Johnston (1807–1891), General der Süd-

staaten, gegen die Unionstruppen; C.S. General Thomas Jonathan Jackson (1824–1863) und seine Brigade erhalten den Übernamen «Stonewall».

25. Juli

U.S. General George Brinton McClellan (1826–1885) erhält den Oberbefehl über die Unionstruppen am Potomac und löst bald darauf U.S. General Scott als Oberbefehlshaber der Nordstaatenarmee ab.

10. August

Schlacht am Wilson's Creek (Missouri): Sieg der Konföderierten.

1862

Die dem Gegner weit überlegene Kriegsflotte der Union riegelt die Küsten der Südstaaten ab. Am Mississippi dringen die Unionstruppen unter U.S. General Ulysses Simpson Grant (1822–1885) siegreich in den Staat Tennessee ein.

9. März

Seegefecht von Hampton Roads (Virginia) zwischen der Panzerfregatte C.S.S. Virginia (ex U.S.S. Merrimack) und dem neuartigen Panzerschiff U.S.S. Monitor.

6./7. April

Schlacht bei Shiloh (Tennessee): Die Unionsarmee drängt die konföderierten Truppen zurück.

26. April

David Glasgow Farragut (1801–1870), Admiral der Vereinigten Staaten, besetzt New Orleans und im Mai Baton Rouge (Louisiana).

Mai

U.S. General Nathaniel Prentiss Banks (1816–1894) befehligt 1862 die Truppen der Nordstaaten in Virginia (1862–1864 in Louisiana) und nimmt Winchester ein.

30. Mai

U.S. General Henry Wager Halleck (1815–1872) besetzt Corinth (Mississippi) und wird von Juli 1862 bis März 1864 Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Vereinigten Staaten.

31. Mai/1. Juni

Schlacht am Fluss Chickahominy (Fair Oaks & Seven Pines): Rückzug der Konföderierten; Sergeant Henry Wirz wird durch eine Gewehrkugel verwundet.

25. Juni/1. Juli

«Sieben-Tage-Schlacht»: Angriff auf die Hauptstadt Richmond (Virginia) abgeschlagen und Rückzug der Unionstruppen.

29./30. August

Zweite Schlacht am Fluss Bull Run (Manassas, Virginia): Niederlage der Unionsarmee.

17. September

Schlacht am Fluss Antietam (Sharpsburg, Maryland): nach dem verlustreichsten Tag des Krieges (26 134 Mann) unentschiedener Ausgang und Rückzug der Konföderierten am 18. September; erster Wendepunkt des Kriegsverlaufes.

22. September

Präsident Lincoln erklärt die in den «aufständischen» Gebieten lebenden Sklaven mit Wirkung ab 1. Januar 1863 für frei.

13. Dezember

Schlacht bei Fredericksburg (Virginia): C.S. General Lee bringt der Potomac-Armee der Vereinigten Staaten eine schwere Niederlage bei.

31. Dezember

Schlacht am Stones River (Murfreesboro, Tennessee): erster Tag.

1863 2. Januar

Schlacht am Stones River (Murfreesboro, Tennessee): zweiter Tag; insgesamt schwere Verluste (24 645 Mann, davon 12 906 der Union, entsprechend 31 Prozent ihrer Armee; verlustreichste Schlacht des Krieges, gemessen an der Zahl der Soldaten) und unentschiedener Ausgang; taktischer Sieg und operativer Misserfolg der Konföderierten.

2./4. Mai

Schlacht bei Chancellorsville (Virginia): Sieg von C.S. General Lee über die Potomac-Armee unter U.S. General Joseph Hooker («Fighting Joe»; 1814–1879); C.S. General Jackson wird durch eigenes Gewehrfeuer schwer verwundet und stirbt am 10. Mai; ein unersetzlicher Verlust.

Juni

Die konföderierte Armee dringt in den Nordstaat Pennsylvania vor und bedroht die Hauptstadt Washington.

1./3. Juli

Schlacht bei Gettysburg: Niederlage der Armee der Konföderierten Staaten unter C.S. General Lee nach schweren Kämpfen gegen die Potomac-Armee – Kommandant: U.S. General George Gordon Meade (1815–1872) – und Rückzug über den Fluss Potomac; endgültiger Wendepunkt des Krieges.

4. Juli

U.S. General Grant erobert das eingeschlossene Vicksburg (Mississippi) und schneidet die westlich des Mississippi gelegenen Staaten Arkansas, Louisiana, und Texas ab.

24./25. November

Schlacht bei Chattanooga (Tennessee): U.S. General Grant besiegt die Armee von C.S. General Braxton Bragg (1817–1876).

1864 März

U.S. General Grant wird als Nachfolger von General Halleck Oberbefehlshaber der gesamten Unionstruppen und übernimmt das Kommando über die Potomac-Armee.

5./6. Mai

Schlacht in der «Wilderness» (Virginia): U.S. General Grant kann trotz Überlegenheit der Unionstruppen gegen den Widerstand von C.S. General Lee nichts ausrichten und umgeht ihn.

7./20. Mai

Spotsylvania (Virginia): schwere Kämpfe; wieder hält C.S. General Lee stand und zwingt U.S. General Grant zu einer Umgehung.

3. Juni

Cold Harbor (Virginia): Die Konföderierten wehren den Angriff des Gegners ab.

8. Juni

Abraham Lincoln wird erneut zum Präsidentschaftskandidaten erkoren.

22. Juli

Schlacht bei Atlanta (Georgia): U.S. General William Tecumseh Sherman (1820–1891) besiegt die Truppen der Südstaaten unter dem kriegsverletzten C.S. General John Bell Hood (1831–1879).

2. September

U.S. General Sherman besetzt Atlanta, Hauptstadt des Staates Georgia.

8. November

Abraham Lincoln wird als Präsident der Vereinigten Staaten wiedergewählt.

15./16. November

U.S. General Sherman lässt Atlanta und anschliessend – auf seinem umstrittenen Feldzug zum Atlantik (March to the sea) – weite Teile des Staates Georgia zerstören, um den Widerstand der Konföderierten zu brechen.

21. Dezember

Die südliche Hafenstadt Savannah (Georgia) wird eingenommen.

1865 Januar/März

U.S. General Grant hält Richmond, Hauptstadt der Konföderation, und die Festung Petersburg (Virginia) von drei Seiten umklammert; U.S. General Sherman rückt von Süden nach Norden durch die Carolina-Staaten vor.

17./18. Februar

Die Hauptstadt Columbia und die Hafenstadt Charleston (South Carolina) werden erobert; Columbia brennt mehr als zur Hälfte nieder.

1. April

Schlacht bei Five Forks (Virginia): letzte wichtige Niederlage der Konföderierten.

3. April

Petersburg und Richmond (Virginia) fallen.

9. April

Appomatox Courthouse (Virginia): C.S. General Lee ersucht U.S. General Grant um einen Waffenstillstand und ergibt sich mit seiner Armee. Die «Rebellion» der Konföderierten Staaten von Amerika war damit niedergeschlagen.

14. April

Washington, D.C.: Mordanschlag auf Präsident Abraham Lincoln durch den Südstaatler John Wilkes Booth; U.S.-Aussenminister William Henry Seward (1801–1872; kauft 1867 Alaska von Russland) wird durch einen anderen Attentäter schwer verletzt.

15. April

Lincoln erliegt der Schussverletzung; sein Vizepräsident Andrew Johnson (1808–1875) wird 17. Präsident der wieder Vereinigten Staaten von Amerika.

24. Mai

Siegesparade der Unionstruppen in der Hauptstadt Washington.

10. November

Hauptmann Henry Wirz wird im Hof des Old Capitol Prison in Washington durch den Strang hingerichtet.

Bibliographie (Auswahl) und Quellen

(Verweisungen und Zitate im Text erfolgen mit Vorname und Name)

In deutscher Sprache

- Boger Jan: Der US-Bürgerkrieg 1861–1865. Soldaten – Waffen – Ausrüstung. Stuttgart 1988.
- Buchser Frank: Mein Leben und Streben in Amerika – Begegnungen und Bekenntnisse eines Schweizer Malers 1866–1871 / Wälchli Gottfried (Herausgeber). Zürich 1942.
- Burns Ken: The Civil War – Der Amerikanische Bürgerkrieg. Eine neunteilige Dokumentation. München 1992.
- Daniels Bennet / Daniels Else: Der alte Süden. Erlangen 1991.
- Davis William C.: Rebels & Yankees – Soldaten des US-Bürgerkrieges. Stuttgart 1994.
- Egli Werner J.: Das Land ihrer Träume – Der Roman deutscher Auswanderer zur Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges. Reinbek bei Hamburg 1990.
- Fischer Weltgeschichte / Adams Willi Paul (Herausgeber): Die Vereinigten Staaten von Amerika. Frankfurt am Main 1977/1994.
- Grieder Fritz: Der Baselbieter Bundesrat Emil Frey – Staatsmann, Sozialreformer, Offizier 1838–1922. Liestal 1988.
- Haller Adolf: Der Sklavenbefreier – Abraham Lincoln. Aarau 1967.
- Hutson James H.: The Sister Republics – Die Schweiz und die Vereinigten Staaten von 1776 bis heute. Bern 1992.
- Kantor McKinley: Andersonville – Roman. Stuttgart 1957.
- Kieser Rolf: Hauptmann Henry Wirz und die Hintergründe des Andersonville-Prozesses. In: «Schweizerische Zeitschrift für Geschichte», Zürich 1968.
- Lüönd Karl: Der Tod auf dem Schimmel – Captain Henry Wirz, Kommandant des Gefangenenlagers Andersonville, Georgia. In: «Schweizer in Amerika – Karrieren und Misserfolge in der neuen Welt», Zürich 1981.
- McPherson James M.: Für die Freiheit sterben – Die Geschichte des amerikanischen Bürgerkrieges. München 1992/1995.
- Müller George: Der amerikanische Sezessionskrieg in der schweizerischen öffentlichen Meinung. Basel 1944.
- Ott Wilfried: Der zerbrochene Traum – Die Geschichte des amerikanischen Sezessionskrieges und seine Auswirkungen auf die Gegenwart. Puchheim 1987.
- de Quervin Theophil: General Alfred Girard. Bern 1941.
- Schobinger Viktor: Ein Ende als Sündenbock. In: «Zürcherinnen und Zürcher in aller Welt», Zürich 1996.

- Schomaekers Günter: Der Bürgerkrieg in Nordamerika. Wels-München 1976/1987.
- Valance Marc/Heeb Christian: Die Südstaaten der USA. Zürich 1992.
- Weibel Jürg: Henry Wirz – Massenmörder oder Sündenbock? Hörspiel mit Interview und Rückblick. Radio DRS 2, 19. September 1990.
- Weibel Jürg: Captain Wirz – Eine Chronik – Ein dokumentarischer Roman. Bern 1991.

In englischer Sprache

- Andersonville – The Southern Perspective. J. Hank Segars (edited). Atlanta (Georgia) 1995.
- (Ashe Samuel A., Captain): Trial and Death of Henry Wirz. Raleigh (North Carolina) 1908.
- Atwater Dorance, Private Second New York Cavalry: Who was an Andersonville Prisoner? (Atwater Report). Andersonville (Georgia) 1865/1981.
- Bartholdi Albert / Swiss-American Historical Society (edited): Prominent Americans of Swiss Origin. New York 1932.
- Blakey Arch Fredric: General John H. Winder, C.S.A. Gainesville (Florida) 1990.
- Boatner Mark M. III: The Civil War Dictionary. New York 1959/1991.
- Bollinger J. Mark and Landrum Brenda G.: The Story of Andersonville Prison and American Prisoners of War. Andersonville (Georgia) 1987.
- Braun Herman A.: Andersonville – An Object Lesson on Protection – A Critical Sketch. Milwaukee 1892.
- Brown Daniel Patrick: The Tragedy of Libby and Andersonville Prison Camps. Ventura (California) 1980/1991.
- Burnett William G.: The Prison Camp at Andersonville. Eastern National Park and Monument Association. Andersonville (Georgia) 1995.
- Cannon Devereaux D. Jr.: The Flags of the Confederacy. Memphis (Tennessee) 1988.
- Catton Bruce: Picture History of the Civil War. Avenel (New Jersey) 1960/1982.
- Cromie Alice: A Tour Guide to the Civil War. Nashville (Tennessee) 1964/1992.
- Davis William C.: Photographic History of the Civil War – Fort Sumter to Gettysburg. New York 1981/1994.
- Davis William C.: Photographic History of the Civil War – Vicksburg to Appomattox. New York 1983/1994.
- Davis William C.: Civil War Parks. Las Vegas (Nevada) 1984/1990.

- Dennison James H. (Sergeant): *Andersonville Diary*. Kankakee (Illinois) 1987.
- Drew Ken: *Camp Sumter. Andersonville (Georgia)* 1989.
- Drew Ken (edited): *The Personal Files of Captain Henry Wirz – Captain Commanding Andersonville Prison*. Andersonville (Georgia).
- Futch Ovid L.: *History of Andersonville Prison*. University of Florida Press 1968/1988.
- Hesseltine William B.: *Civil War Prisons – A Study in War Psychology*. Columbus (Ohio) 1930.
- Hesseltine William B. (edited): *Civil War Prisons*. Kent (Ohio) 1962/1972/1992.
- Hopkins Charles / Stypke William B. (edited): *The Andersonville Diary & Memoirs*. Kearny (New Jersey) 1988.
- Horan James D.: *Mathew Brady – Historian With A Camera*. New York 1955.
- LaForce Glen W., Captain: *The Trial of Major Henry Wirz: A National Disgrace*. In: «Confederate Veteran», January – February 1989. Reprint from «The Army Lawyer», Department of the Army, June 1988.
- Levitt Saul: *The Andersonville Trial – A Play*. New York 1960.
- Marvel William: *Andersonville – The Last Depot*. Chapel Hill (North Carolina) 1994.
- McElroy John: *Andersonville – A Story of Rebel Military Prisons*. Greenwich (Connecticut) 1962.
- Meier Heinz K. (edited) – Aschmann Rudolf: *Memoirs of a Swiss Officer in the American Civil War*. Bern 1972.
- Miles Jim: *Georgia Civil War Sites*. Warner Robins (Georgia) 1987.
- Mitchell Joseph B.: *Military Leaders in the Civil War*. McLean (Virginia) 1972/1988.
- Mitchell Margaret: *Gone with the Wind*. London 1936.
- (The) *Official Military Atlas of the Civil War*. Washington 1891–1895. Reprint: Avenel (New Jersey) 1983.
- Page, James Madison (Late 2nd Lieutenant, Company A, Sixth Michigan Cavalry) – In Collaboration with M.J. Haley: *The True Story of Andersonville Prison – A Defense of Major Henry Wirz*. New York 1908 / Athens (Georgia) 1991.
- Price William H.: *Civil War Handbook*. Fairfax (Virginia) 1961.
- Ransom John: *Andersonville Diary*. New York 1963/1988.
- Rutherford Mildred Lewis: *Facts and Figures versus Myths and Misrepresentations. Henry Wirz and Andersonville Prison*. Athens (Georgia) 1921.

- Rutman Darret B.: The war crimes and trial of Henry Wirz. In: «Civil War History», Iowa City (Iowa) 1960.
- Schade Louis Frederick: To the American People. Washington, D.C. 1867.
- Sheppard Peggy: Andersonville, Georgia. Andersonville 1973/1990.
- Smedley Charles: A Pennsylvania Quaker in Andersonville (1865). Glenside (Pennsylvania) 1995.
- Thomas Dean S.: Civil War Commanders. Gettysburg (Pennsylvania) 1986/1988.
- Wolfson Naathan Zevi: The Trial of Henry Wirz. University of California 1953 (Thesis for the degree of Master of Arts in History).

Jahresrechnung 1996

VEREINSRECHNUNG

(vom 1. März 1996 bis 28. Februar 1997)

ERFOLGSRECHNUNG

Einnahmen

A. Mitgliederbeiträge

Mitgliederbeiträge lebenslänglich	400.—	
Ordentliche Mitgliedschaft	16 200.—	
Beiträge öffentlicher Güter		
Gemeinde Stäfa 1994	500.—	
Geschenke und Zuwendungen		
Legat Heinz Hofmänner	10 000.—	
Erben O. Hörenberg	1 500.—	
Diverse	<u>2 830.—</u>	
Total Beiträge		31 430.—

B. Liegenschaften

Mietzinse Ritterhaus	10 000.—	
Mietzinse Burgstall	51 660.—	
Mietzinse Kapelle	<u>4 750.—</u>	
Total Mietzinseinnahmen		66 410.—

C. Diverse

Kapitalzinsen	13 538.20	
Verkauf Jahrbücher/Karten	475.—	
Div. Erlöse	<u>559.30</u>	
Total div. Einnahmen		14 572.50

Total Einnahmen		<u>112 412.50</u>
-----------------------	--	-------------------

Ausgaben

<i>A. Liegenschaften</i>		
Hypothekarzinsen	<u>9 288.60</u>	
Total Schuldzinsen		9 288.60
Unterhalt Liegenschaften		
Ritterhaus und Kapelle	75 271.30	
Burgstall	10 172.—	
Blumenhalde	<u>—.—</u>	
Total Unterhalt Liegenschaften		85 443.30
<i>B. Diverse Aufwendungen</i>		
Versicherung und Gebühren	6 652.55	
Drucksachen und Portü	2 279.85	
Jahresberichte	12 838.25	
Div. Auslagen	488.95	
Beleuchtung und Heizung	5 798.—	
Kauf und Unterhalt Maschinen	1 464.70	
Brandmeldeanlagen	773.20	
Wasser/Abwasser	<u>5 991.45</u>	
Total div. Aufwendungen	36 286.95	
Total Ausgaben		<u>36 286.95</u>

Abrechnung Verein

Total Ausgaben	131 018.85
Total Einnahmen	<u>112 412.50</u>
Bruttoverlust	18 606.35
Entnahme aus Renovationsfonds	<u>+18 000.—</u>
Verlust aus Jahresrechnung 1996	<u>606.35</u>

Bilanz per 28. Februar 1997

Aktiven

Umlaufvermögen		
Bank Linth, Stäfa	63 767.85	
Sparheft Bank Leu, Stäfa	9 489.15	
Postcheckkonto	3 053.70	
Wertschriften	220 380.—	
Diverse Guthaben	<u>5 060.70</u>	
Umlaufvermögen total	301 751.40	
Anlagevermögen		
Ritterhaus + Kapelle	75 000.—	
Burgstall	185 000.—	
Mobiliar	<u>1.—</u>	
Anlagevermögen total	260 001.—	
Total Aktiven		<u>561 752.40</u>

Passiven

Eigenkapital		
Rückstellungen f. Renovationen		
Saldo Vorjahr	252 500.—	
Einlage aus Betriebsrechnung	+ 12 000.—	
Einlage Vorjahresergebnis	+ 2 735.70	
Entnahme aus Renovationsfonds	<u>- 18 000.—</u>	
	249 235.70	
Jahresergebnis	- 606.35	
Reinvermögen	<u>26 554.85</u>	
		275 184.20
Fremdkapital		
Hypothek Ritterhaus + Kapelle	75 000.—	
Hypothek Burgstall	185 000.—	
Kapellenfonds inkl. Zins	22 020.25	
Rückstellung Rechnungen	<u>4 547.95</u>	
		286 568.20
Total Passiven		<u>561 752.40</u>

Kapellenfonds

Vermögen am 1. März 1996	21 916.25
Spenden bei Privatanlässen	<u>104.—</u>
Vermögen am 28. Februar 1997.....	<u>22 020.25</u>

Stäfa, 19. März 1997

Die Quästorin: *Isabelle Linthorst*

Bericht der Kontrollstelle

an die Generalversammlung der Mitglieder der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

In Ausübung des uns von der Generalversammlung erteilten Auftrages haben wir die vorliegenden Jahresrechnungen 1996 (Vereinsrechnung, Betriebsrechnung und Rechnung über den Kapellenfonds) der Ritterhaus-Vereinigung Ürikon-Stäfa geprüft.

Wir stellen fest, dass die Bilanzen und die Gewinn- und Verlustrechnungen aus den ordnungsgemäss geführten Büchern hervorgehen. Die Postcheck- und Bankguthaben wurden durch entsprechende Saldobestätigungen ausgewiesen.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegenden Jahresrechnungen zu genehmigen und den verantwortlichen Organen für ihre gewissenhafte Geschäftsführung Entlastung zu erteilen.

Ürikon, im Mai 1997

Die Revisoren: *René Bosson, Rolf Hirschbühl*

Betriebsabrechnung Ritterhaus und Kapelle

1.1. bis 31.12.1996

Einnahmen

Ritterhaus.....		57 293.40
Kapelle (inkl. Gottesdienste Fr. 3600.-)		13 920.—
Bank-/PC-Zinsen		443.70
Total Einnahmen 1996.....		<u>71 657.10</u>

Ausgaben

Ordentliche Betriebsausgaben	36 823.75	
Unterhalt und Reparaturen	<u>4 348.25</u>	41 172.—
Abgaben an die Vereinsrechnung		
Miete Ritterhaus	10 000.—	
Miete Kapelle.....	<u>4 750.—</u>	14 750.—
Total Ausgaben 1996.....		<u>55 922.—</u>

Abrechnung

Total Einnahmen.....		71 657.10
Total Ausgaben		<u>55 922.—</u>
Betriebsüberschuss 1996.....		<u>15 735.10</u>

Bilanz per 31. Dezember 1996

Aktiven

Postcheckkonto, Guthaben	5 151.90
Bankkonto Zürcher Kantonalbank, Guthaben	4 327.05
Bankkonto Bank Linth, Stäfa, Guthaben	3 947.25
Diverse Guthaben.....	1 493.60

Passiven

Diverse Schulden.....		22.10
Betriebsvermögen per 31.12.1996.....		<u>14 897.70</u>
	<u>14 919.80</u>	<u>14 919.80</u>

Ausweis

Betriebsvermögen per 31.12.1995.....		11 162.60
Betriebsüberschuss 1996.....		15 735.10
Überweisung an den Renovationsfonds der Ritterhausvereinigung	12 000.—	
Betriebsvermögen per 31.12.1996.....	<u>14 897.70</u>	
	<u>26 897.70</u>	<u>26 897.70</u>

Stäfa, 24. Januar 1997/be

Die Rechnungsführerin M. Bernauer